

schaufenster KULTUR.REGION

10 Jahre Brandlhof

Tag der Musikschulen / Ein Land voll Musik . **Spielefest** / Museumsdorf Niedersulz
Kreativität fördern / Malakademie für Kids

TANZ. MUSIK. TANZMUSIK.

MEHR BRAUCHTUM UND VOLKSKULTUR
FÜR NIEDERÖSTERREICH.

WIR SCHAFFEN DAS.



Die Niederösterreichische
Versicherung

Wir schaffen das.

www.noevers.at

Ein kostbares Netzwerk:

SCHATZKAMMER REGION



Engagierte Kulturarbeit, ästhetische Bildung, fachliche Kompetenz, flächendeckende Kulturvermittlung oder Weltoffenheit bei gleichzeitiger Hinwendung zum unmittelbaren Lebensumfeld, das sind nur einige jener Parameter, die zur Schaffung und Sicherung von Werten aus der Region und für die Region beitragen.

Wertvolles zu schaffen und Kostbarkeiten für alle Zeiten zu bewahren, so ließe sich eine fundamentale Triebkraft im menschlichen Leben beschreiben. Werte finden sich sowohl in zahlreichen Gegenständen als auch im Immateriellen, und der Bogen spannt sich von den Werken der bildenden Kunst, der Architektur, der Musik, der Literatur, der Fotografie oder des Filmschaffens bis hin zu den Dingen des alltäglichen Gebrauchs. Besondere Güte zeigt sich auch in kultivierten Formen des Zusammenlebens, wobei in diesem Zusammenhang demokratische Regeln und garantierte Rechte ebenso angesprochen sind wie die praktische Gestaltung verschiedenster Beziehungen, ob in der Familie, im beruflichen Umfeld, beim sozialen Engagement für andere, im Sport oder bei der Verwirklichung eigener musisch-kreativer Neigungen.

In all diesen Bereichen werden Werte geschaffen, erhalten und geschützt, aber auch reflektiert und mit speziellen Inhalten versehen. Diese Tatsache begründet Sinn und Zweck der Kultur.Region.Niederösterreich, und zwar als Institution genauso wie als Braintrust, der sich durch fachliche Kompetenz und gemeinsam erworbenes Wissen auszeichnet. Schon ihr Name allein ist Teil des Programms, nämlich Kulturarbeit in den Regionen und vor Ort zu leisten, zu fördern und in ihrer Relevanz sichtbar zu machen. Es geht also um eine breit angelegte und möglichst flächendeckende Vermittlung ästhetischer Bildung. So gesehen entstehen und erklingen Werke der

Musik in allen Regionen, sammeln, dokumentieren und präsentieren Museen eine Vielzahl an Kostbarkeiten, entwickeln Angehörige aller Generationen ihre Talente und können Menschen ihr von gegenseitigem Respekt und Mitgefühl getragenes Netzwerk weben.

Apropos Werte: Dieser Tage erfolgte die Gründung der gemeinnützigen Volkskultur Niederösterreich Privatstiftung. Auftrag und Ziel dieser Stiftung ist es, das von vielen Partnern, Freunden und Unterstützern über Jahrzehnte hinweg gemeinsam Geschaffene nachhaltig zu sichern. Zudem bietet sich die Stiftung als verlässlicher Hort für Zuwendungen von Dingen mit regionalkultureller Bedeutung an.

Wenn auch alle Güter, Schätze, Werke und Besitzungen auf dieser Welt bereits den Keim der Vergänglichkeit in sich tragen, kennzeichnet den menschlichen Charakter dennoch der Wunsch nach Beständigkeit ebenso wie eine Sehnsucht nach dem Ewigen. In Gemeinschaft mit anderen erlebt, können solche Wesenszüge Wegbereiter zu großer Freude sein.

Dorli Draxler, Edgar Niemecek



Mai 2015

TOP-TERMINE



TAG DER MUSIKSCHULEN

Fr, 8. 5. 2015

In ganz Niederösterreich

Ein Land voll Musik! Am Freitag, den 8. Mai ist es wieder soweit: Die niederösterreichischen Musikschulen öffnen ihre Türen und präsentieren sich bei Mitmachkonzerten, Schnuppermöglichkeiten, Informationsveranstaltungen und vielem mehr.

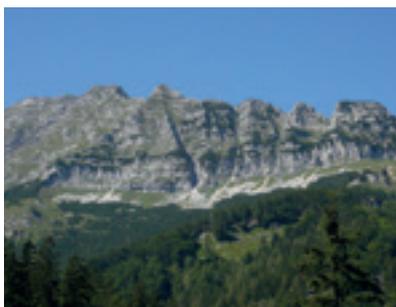
Am Tag der Musikschulen ist jede Niederösterreicherin, jeder Niederösterreicher eingeladen, die Musikschule ihrer Gemeinde kennenzulernen.

Das gesamte Programm ist auf www.musikschulmanagement.at online.

Information

Musikschulmanagement Niederösterreich
Tel. 02742 9005 16884

katharina.heger@musikschulmanagement.at
www.musikschulmanagement.at



WUNDERWELT ÖTSCHER

Buchpräsentation

Mi, 13. 5. 2015, 11.00 Uhr

Foyer ORF Landesstudio, St. Pölten

Der Ötscher steht im Mittelpunkt der neuen Publikation der Kultur.Region.Niederösterreich, die anlässlich der Niederösterreichischen Landesausstellung 2015 in Neubruck, Wienerbruck und Laubenbachmühle herausgegeben wird. „Wunderwelt Ötscher“ ist ein reich bebildertes Buch mit einer Vielzahl an Bildgeschichten und Erstveröffentlichungen. Fern eines verkehrten idyllischen Blickes auf die Ötscherlandschaft schildert das Buch Geschichten von der Arbeit und vom Leben der Menschen in der Region, wo die Menschen das Ötschergebiet und das Ötschergebiet die Menschen prägten. Um die 20 Autorinnen und Autoren schreiben unterschiedliche Geschichten rund um den Ötscher. Das Buch wird im Foyer des ORF Niederösterreich in St. Pölten erstmals präsentiert, begleitet von Ybbsfeld Streich, auch Autoren kommen zu Wort. Anschließend lädt die Volkskultur Niederösterreich zu einem Umtrunk ein.

Anmeldung

Volkskultur Niederösterreich
Tel. 0664 8208594
claudia.lueger@volkskulturnoe.at
www.volkskulturnoe.at



10 JAHRE BRANDLHOF

So, 17. 5. 2015, 9.00–17.00 Uhr

3710 Radlbrunn 24

Der Initiative von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll ist es zu verdanken, dass der Brandlhof vor zehn Jahren aus seinem Dornröschenschlaf geweckt wurde. Heute findet sich mitten in Radlbrunn ein bäuerliches Kulturdenkmal, in dem Kulturschaffende der Region gemeinsam mit der Volkskultur Niederösterreich ein abwechslungsreiches Programm mit Musik, Theater, Literatur und Handwerk bieten. Der Festtag am 17. Mai mit Gottesdienst, ORF Radio NÖ Frühschoppen sowie musikalischen und szenischen Ständchen wird gemeinsam mit jenen Künstlern gestaltet, die die ersten zehn erfolgreichen Jahre im Brandlhof begleitet haben.

Information

Volkskultur Niederösterreich
Tel. 0664 8208595
eva.zeindl@volkskulturnoe.at
www.volkskulturnoe.at/brandlhof

März/April 2015

INHALT

- | | | |
|--|---|---|
| <p>6 / <i>Haus der Regionen</i>
Connecting Tunes & Kremser Kamingespräche</p> <hr/> <p>8 / <i>aufbOHRchen 2015</i>
Volksmusikfestival in der Region um Allentsteig</p> <hr/> <p>10 / <i>Kulturgeschichte</i>
Woran man Heilige erkennt</p> <hr/> <p>12 / <i>Musikschulen</i>
Tag der Musikschulen</p> <hr/> <p>14 / <i>Zehn Jahre Chorszene NÖ</i>
Sängerfest</p> <hr/> <p>16 / <i>Kreativakademie NÖ</i>
Malakademie für Kids</p> <hr/> <p>19 / <i>Galerie der Regionen</i>
Feine Ware</p> <hr/> <p>20 / <i>Mostviertel</i>
Wunderwelt Ötscher</p> <hr/> <p>23 / <i>Weinviertel</i>
Zehn Jahre Brandlhof</p> | <p>25 / <i>Weinviertel</i>
Vergessene Komponisten</p> <hr/> <p>26 / <i>Bildungs- und Heimatwerk</i>
Initiativen für Barrierefreiheit</p> <hr/> <p>29 / <i>Fünfzigster Todestag</i>
Leopold Figl</p> <hr/> <p>30 / <i>Pfingsten</i>
Heilig-Geist-Schwingen</p> <hr/> <p>33 / <i>Über die Grenzen</i>
Armenische Kultur in Österreich</p> <hr/> <p>35 / <i>Kolumne</i>
Zwischen Himmel & Erde</p> <hr/> <p>36 / <i>Auslage</i>
Bücher & CDs</p> <hr/> <p>38 / <i>Internationaler Museumstag</i>
Zum Thema Nachhaltigkeit</p> <hr/> <p>39 / <i>Nachlese</i>
Niederösterreichischer Museumstag</p> | <p>40 / <i>St. Pölten</i>
Haus der Geschichte</p> <hr/> <p>41 / <i>Museumseröffnung</i>
Erlauf erinnert</p> <hr/> <p>42 / <i>Museumsdorf Niedersulz</i>
Eröffnung des Wagnerei-Stadels</p> <hr/> <p>44 / <i>Museumsdorf Niedersulz</i>
Kinderspiele & Spielefest</p> <hr/> <p>46 / <i>Kultur.Region</i>
Musikantenwoche Hollenstein</p> <hr/> <p>48 / <i>Kultur.Region</i>
Sendetermine & Nachschau</p> <hr/> <p>50 / Die letzte Seite</p> |
|--|---|---|

IMPRESSUM

Herausgeber: Prof. Dr. Edgar Niemecek, Dorothea Draxler. Chefredakteurin: Mella Waldstein. Dachmarketing: Martin Lammerhuber, Produktionsleitung: Mag. Marion Helmhart. Redaktionsteam: Dr. Michaela Hahn, Mag. Katharina Heger, Markus Kiesenhofer, MA, DI Claudia Lueger, Ing. Alfred Luger, Dr. Freya Martin, Dr. Veronika Plöckinger-Walenta, Mag. Andreas Teufl, Mag. Ulrike Vitovec, Mag. Eva Zeindl, Mag. Doris Zizala.
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe: Dr. Heimo Cerny, Mag. Armin Laussegger, MAS, Dr. Franz Oswald, Dr. Martin Vogg, Prof. Dr. Helga Maria Wolf.
Eigentümer/Medieninhaber: Volkskultur Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 308711m, LG St. Pölten. Tel. 02275 4660, office@volkskulturmo.e.at, www.volkskulturmo.e.at. Geschäftsführung: Dorothea Draxler, Mag. Dr. Harald Froschauer. Sekretariat: Tina Schmid, Carina Stadler. Grafik/Layout: Atelier Olschinsky Grafik und Design GmbH, 1060 Wien. Druck: good friends Druck- und Werbeagentur GmbH. Verlagspostamt: 3451 Michelhausen. Versandpostamt: Postamt 3112 St. Pölten. ISSN 1680-3434.
Copyrights: Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg. Geschäftsführung: Prof. Dr. Edgar Niemecek, Dorothea Draxler, Martin Lammerhuber. Artikelübernahme nur nach Vereinbarung mit dem Herausgeber. Fotos: Wenn nicht anders angegeben, Bildarchiv der Volkskultur Niederösterreich GmbH. Ziel der Zeitung: Information und Berichterstattung über Kunst und Kultur und ihre gesellschaftlichen Bedingtheiten mit besonderer Berücksichtigung der Regionalkultur im Bundesland Niederösterreich, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Ankündigungen und Hinweise.

Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion widerspiegeln.

Cover: Der Brandlhof. Foto: Nadja Meister

Connecting Tunes

BURGENLAND-KONGLOMERAT

Die burgenländische Gruppe Heigeign singt hianzisch, ungarisch, burgenlandkroatisch – am 7. Mai im Haus der Regionen in Krems-Stein.



V. l. n. r.: Jürgen Steiner (Akkordeon), Stefan Narosy (Schlagzeug), Marianne Prenner (Gesang), Sivio Sinzinger (Gitarre), Hannes Laszakovits (Bass).

Heigeign, das klingt vorerst nach Landluft, Blumenwiese, Tralala. Aber halt! Heigeign ist hianzisch für „Heugeige“ und kann Folgendes meinen:

- Stecken mit seitwärts abstehenden Astresten zum Aufschobern des Heus;
- Schimpfwort für lange, dünne Frau;
- handbetriebene Aussaatmaschine;
- mancherorts volkstümliche Bezeichnung für Kontrabass;
- Schimpfwort für Frau mit zweifelhaften moralischen Werten.

Hianzisch, so spricht man im Mittel- und Südburgenland, ist eine spezielle Ausformung der Ui-Mundart. Worauf sich die Bezeichnung für diesen aus dem mittelbairisch kommenden Dialekt bezieht, ist nicht geklärt. Eine Theorie besagt, das es vom Wort „hianz“ (= jetzt) abgeleitet sein könnte. Im Wienerischen bedeutet „heanzen“ spotten und händeln. Um die Dialekt- und Volkskultur zu pflegen, wurde 1996 in Oberschützen die Burgenländische Hianzen Gesellschaft „Tuitsnatuits“ gegründet. (Übersetzung: Tut's was!)

Die Sängerin Marianne Prenner von den Heigeign wechselt von Lied zu Lied von einer Sprache in die andere, ob das nun ein englisches Traditional auf hianzisch ist, eine kroatische oder ungarische Volksweise. Ungarisch und Burgenlandkroatisch hat die Sängerin in Sprachkursen gelernt. Der Bassist Hannes Laszakovits hat sowohl ungarische als auch burgenlandkroatische Wurzeln. Und alle Musiker sind in anderen Formationen aktiv.



Heigeign – musikalische Botschafter des Burgenlands.

Auch musikalisch wird virtuos gemischt: Volksmusik, Folk und Weltmusik. „Das breite Spektrum der Band beruht auf den verschiedenen musikalischen Interessen der Bandmitglieder“, so der Akkordeonist Jürgen Steiner. Musikerkollege Sepp Gmasz drückt das so aus: „Die Lieder von Heigeign sind kein Glorifizieren alter Zustände, kein Konservieren, sondern ein Verwandeln, ein Konglomerieren von Stilen und Zeitschichten, ein Spielen mit traditionellen Mustern auf neuem Instrumentarium, augenzwinkernd, manchmal ironisch, aber nie respektlos gegenüber der Vergangenheit.“ Ob sie sich mit ihren vielstimmigen Liedern als Botschafter des Burgenlands sehen? „Schon“, so Jürgen Steiner, „denn es war eine bewusste Entscheidung, uns mit dieser Region zu verbinden“.

Unerwartete Aspekte

In den eigenen Kompositionen gelingt es den Musikern immer, unerwartete Aspekte launisch einzubringen. So fragt sich Sängerin Marianne Prenner: „*Wia viüle Männer braucht a Frau? / Eis derft's mi nit frog'n, was a net genau / Mia wer'n haiz a List'n zomstöl'n und glei alle zöl'n.*“ Und in einem Blues wird gefragt: „*Bitte sogt's ma, i muss' wissn, wia sogt ma zum Blues auf Gshead?*“

Die Antwort gibt's – vielleicht – beim Auftritt am 7. Mai im Haus der Regionen. /

Text: Mella Waldstein

Foto: Markus Dörfler

CONNECTING TUNES

Do, 7. 5. 2015, 19.30 Uhr
Heigeign

Marianne Prenner (Gesang), Jürgen Steiner (Akkordeon), Sivio Sinzinger (Gitarre), Hannes Laszakovits (Bass), Stefan Narosy (Schlagzeug)

Fr, 29. 5. 2015, 19.30 Uhr
Ciùnas

Wie ein feines Band verbindet Musik die grüne Insel Irland mit Festlandeuropa. Das Besondere der Gruppe entwickelt sich aus der Verschmelzung der verschiedenen musikalischen Hintergründe der Bandmitglieder: Der in Niederösterreich lebende Gitarrist mit irischen Wurzeln, Eddie McLachlan, trifft auf den niederösterreichischen Flötisten und Saxophonisten Peter Aschenbrenner. Geiger Toni Burger und der Jazz- und Weltmusik-Bassist Alex Meissl kommen aus Bad Aussee, die Sängerin Agnes Milewski ist gebürtige Polin.

Karten:

Kat. I: VVK: EUR 18,00, AK: EUR 20,00
Kat. II: VVK: EUR 16,00, AK: EUR 18,00
Tipp: Mit Menü im Restaurant BLAUEN-STEIN vor dem Konzert: EUR 36,00.

Kombi-Karte für beide Konzerte:

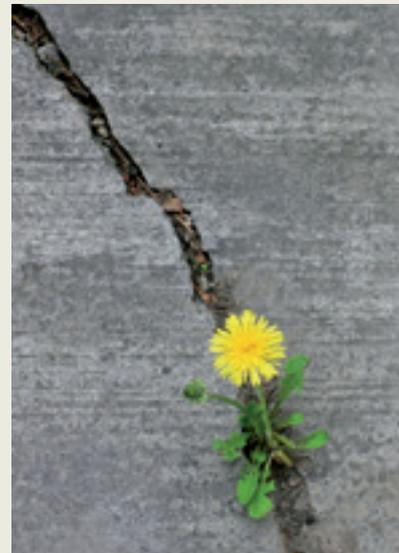
Kat. I: EUR 31,00 / Kat. II: EUR 27,00

Tel. 02732 85015

ticket@volkskultureuropa.org

www.volkskultureuropa.org

KREMSER KAMINGESPRÄCHE



Neue Chancen

Mi, 13. 5. 2015, 18.00 Uhr

Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56

Dr. Martina Leibovici-Mühlberger, M.Sc.
Univ.-Prof. Dr. Dr. Paul M. Zulehner,
Pastoraltheologe

Die praktische Ärztin, Gynäkologin, Ärztin für Psychosomatik, Psychotherapeutin und Leiterin der ARGE Erziehungsberatung und Fortbildung sowie Mutter von vier Kindern und der renommierte Theologe über Partnerschaft und Glück. Manchmal scheitern selbst Beziehungen, die als unverrückbar, als sicher und gewiss galten. Manchmal entstehen Brüche zwischen Menschen, die wie selbstverständlich zueinander gehörten. Und manchmal kommt neues Partnerglück wie aus heiterem Himmel, unverhofft und unerwartet.

Wie können partnerschaftliche Beziehungen glücken? Woran scheitern sie? Wie geben wir mit Enttäuschungen und Verlusten um? Welche Erwartungen und Hoffnungen legen wir heute in unser Familienleben? Bekommt dieses Familienleben von der modernen Arbeitswelt genügend Raum? Spannende Fragen, die von zwei herausragenden Persönlichkeiten diskutiert werden.

Eintritt frei!

www.volkskultureuropa.org

aufhOHRchen in der Region um Allentsteig

WALDVIERTEL KUGELRUND

Das Volksmusikfestival aufhOHRchen findet heuer im Waldviertel statt: in der Kleinregion ASTEG, das sind die Gemeinden Allentsteig, Schwarzenau, Echtsenbach und Göpfritz.



Knödel gehören neben den Mohnspezialitäten zu den kulinarischen Besonderheiten der Region.
Foto: Karl Allgaeuer/shutterstock

Die Region rund um Allentsteig hat sich in den letzten Jahren auch als Waldviertler Knödelregion etabliert. Egal ob im Wirtshaus oder im privaten Haushalt, der Knödel gehört neben dem Mohn zu den kulinarischen Köstlichkeiten im Waldviertel. Der Familienbetrieb Rainer Klang produziert seit 1997 die Waldviertler Knödel in größeren Mengen. Ursprünglich betrieb die Familie ein Gasthaus mit einer Fleischerei. Während sein Bruder weiterhin die Fleischerei führt, spezialisierte sich Rainer Klang auf die Waldviertler Knödel. Der reine Manufakturbetrieb verbraucht im Durchschnitt drei Tonnen Erdäpfel pro Woche, welche mit

der Hand geschält, gedreht und verpackt werden. Alleine das Schälen bedarf schon der Hälfte der Arbeitszeit. Nur die Portionierung sowie die Erdäpfelpressung erfolgt maschinell. 15.000 bis 18.000 Stück der klassischen Waldviertler Erdäpfelknödel, aber auch Fleisch-, Grammel- und Selchfleischknödel werden wöchentlich gedreht. Für Vegetarier bietet Klang die Rauchkäseknödel als Spezialität an. Der Betrieb mit elf Mitarbeitern bezieht die Erdäpfel von Bauern aus der Region. Die perfekte Sorte hierfür ist Ditta, welche sich von einer ehemaligen Salaterdäpfel- zur perfekten Sorte für Knödel entwickelt hat.

Allentsteig

Ortsbildprägend für die Stadtgemeinde Allentsteig ist neben Schloss und Pfarrkirche sicherlich der 13 Hektar große Stadtsee, der mit vielen Einrichtungen wie dem Waldviertler Jugenddorf schöne Freizeitmöglichkeiten bietet. Ein lebendiges Vereinswesen, das Stadtfest am See, das Schlossfest vom TÜPL und der Tag der offenen Tür in der Liechtensteinkaserne sind einige Höhepunkte im Veranstaltungsjahr der 2.000-Einwohner-Gemeinde.

Schwarzenau

Bequem mit dem Auto oder per Bahn erreichbar liegt die Marktgemeinde Schwarzenau, deren markantester Bau das im Zentrum befindliche Schloss ist. Dieser Renaissancebau ist von einem prächtigen Park und einem Schlossteich umgeben. Im Wasserturm des Bahnhofs wurde ein Eisenbahnmuseum errichtet, das Exponate aus vergangenen Jahren zeigt: Signalmittel, Schriften, Uniformen und vieles mehr. Direkt an der B2 in Schwarzenau befindet sich der Bauernladen fürs Wochenende, wo Produkte aus der Landwirtschaft, aber auch Mehlspeisen, Brot, Wurst und vieles mehr angeboten werden.

Echtsenbach

Am Kirchenberg in Echtsenbach liegt das Schnapsglasmuseum und stellt eine Sammlung von ca. 5.000 Einzelstücken aus Schnapsgläser aus verschiedenen Epochen und Ländern, unter anderem auch Gläser



Waldviertel – so wie wir es lieben. Foto: Manfred Horvath



Burganlage und Schloss Allentsteig. Foto: wikicommons

aus den Beständen des Habsburgerhofes, der Fürsten Esterhazy und Palfy sowie der Familie Rothschild werden dort präsentiert. Nahe dem Schnapsglasmuseum steht heute noch das älteste Fertigteilhaus, 1910 als erstes vorgefertigtes Einfamilienhaus errichtet. Hartl präsentierte in der Monarchie erstmalig ein Konstruktionsverfahren zum Bau von Einfamilienhäusern, der auch der Namensgeber für die Fertigteilhaus Firma Hartl war. Die „Kleinbühne“ Echsenbach bietet, ergänzend zu den traditionellen Veranstaltungen, ein anspruchsvolles Programm.

Göpfritz an der Wild

Die Landschaft rund um die Marktgemeinde Göpfritz an der Wild wird vom großen Waldgebiet der Wild und den Ausläufern der Sieghartsberge bestimmt. Auf der ehemaligen Bahntrasse Göpfritz–Raabs ist eine ca. 100 Kilometer lange Radroute im Entstehen: die „Thayarunde“. In Scheideldorf findet man ein kleines Museum, wo Erinnerungsstücke an den Dirigenten und Komponisten Rudolf Weinwurm (1835–1911) präsentiert werden. Der insgesamt 50 Kilometer lange ASTEG-Radweg verbindet die vier Gemeinden und den TÜPL in verschiedenen langen familienfreundlichen, attraktiv markierten Routen. Die Streckenführung erfolgt hauptsächlich auf Gemeindestraßen, Güterwegen und wenig frequentierten Landesstraßen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, kürzere Routen zu wählen.

TÜPL

Der Truppenübungsplatz Allentsteig (TÜPL) hat eine Fläche von etwa 157 Quadratkilometern. Eine öffentliche Straße von Allentsteig nach Döllersheim führt durch das Militärgelände und ist meistens geöffnet. Der Truppenübungsplatz ist militärisches Sperrgebiet. Und er ist ein Erinnerungsort. Der Truppenübungsplatz wurde unter dem NS-Regime angelegt und war ursprünglich benannt nach Döllersheim, einem der wichtigsten Orte der insgesamt 40 Dörfer mit ca. 6.000 Menschen, die gleich nach dem sogenannten „Anschluss“ 1938 für militärische Zwecke ausgesiedelt wurden.

Die Wunden über den Verlust der Heimat schmerzen über Generationen hinweg bis heute. Manchen Familien wurden die sogenannten Aussiedlerhöfe zugewiesen, viele erhielten keine Entschädigung. Zwar war nach dem Zweiten Weltkrieg eine Wiederbesiedlung des Truppenübungsplatzes geplant, jedoch wurde er nach der russischen Besatzungszeit 1955 endgültig dem Heereskommando übergeben, da eine Instandsetzung der Häuser und des Wegenetzes nicht mehr möglich war. Das Aussiedlermuseum im Schüttkasten von Allentsteig zeigt die Vergangenheit und Gegenwart des Truppenübungsplatzes.

Heute ist der TÜPL für das österreichische Heer unverzichtbar. Abgesehen davon konnte sich an diesem Platz ein Naturparadies entwickeln, das hinsichtlich seiner Fauna

und Flora ein einzigartiges Gebiet in Europa darstellt. Viele Tiere und Pflanzen leben und existieren hier, die es sonst nirgends mehr in unserem Land gibt.

Der Truppenübungsplatz stellt auch einen großen Arbeitgeber für die Region um Allentsteig dar, daher sind die gute Zusammenarbeit und ein gutes Zusammenleben wichtig für die Menschen. /

Text: Andreas Teufl

KLEINREGION ASTEG

Genießen Sie jetzt das Waldviertel und spüren Sie, was Ihnen guttut: frischer Schwung und neue Energie, romantische Natur und außergewöhnliche Kultur. Auf www.waldviertel-angebote.at finden Sie die besten Angebote und Tipps für Ihren Urlaub im Waldviertel.

www.asteg.at

aufhOHRchen

Do, 11.–So, 14. 6. 2015

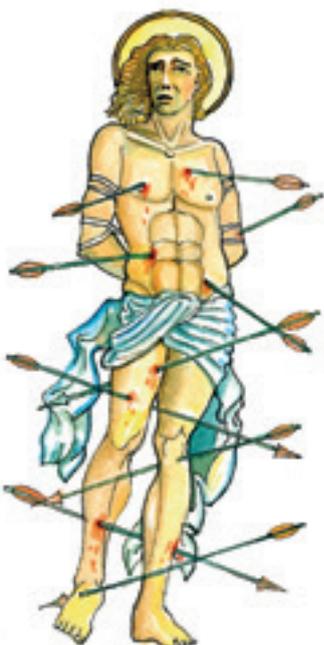
23. Niederösterreichisches Volksmusikfestival in Allentsteig, Schwarzenau, Echsenbach und Göpfritz an der Wild.

www.aufhoerchen.at

Heiligendarstellung

MARGARETA MIT DEM WURM

Woran man Heilige erkennt: Das ABC der Heiligenattribute reicht von „Abtstab“ bis „Zweig“.



Hl. Sebastian.



Hl. Dorothea.



Hl. Leopold.

Schon in der Antike trugen Figuren bestimmte Beigaben, um sie unverkennbar zu machen: Athene einen Helm, Hermes Flügelschuhe, der Göttervater Zeus schleuderte Blitze. Christliche Künstler übernahmen diese Art der Charakterisierung. Als die Verehrung der Heiligen im Mittelalter einen Höhepunkt erreichte, erhielt jede/r spezielle Kennzeichen. Die meisten Gläubigen konnten damals nicht lesen und bezogen ihr religiöses Wissen aus der „Bilderbibel“ der Kirchengestaltung. Die persönlichen Attribute der Fürbitter bezogen sich auf ihre Legenden und Patronate.

Die heiligen Madln

„Katharina mit dem Radl, Barbara mit dem Turm und Margareta mit dem Wurm, das sind die drei heiligen Madln“, fasste man die Zeichen der Virgines Capales kurz und populär zusammen. Katharina von Alexandria, deren Klugheit sich 50 Philosophen geschlagen gaben, vertritt den Lehrstand. Barbara von Nikomedien, die ihr Vater in einem Turm gefangen hielt, wurde zur Schutzfrau des Wehrstandes, der (Festungs-) Baumeister, Artilleristen und Bergknappen. Margareta von Antiochia, die einen Drachen

besiegte, gilt als Patronin des Nährstandes, der Bauern. Die Vierte im Bunde der wichtigsten heiligen Jungfrauen ist Dorothea. Sie schickte einem Spötter duftende Rosen und frische Äpfel aus dem Himmel, ihr vertrauen die Gärtner und Floristen.

Nicht immer sind die Symbole eindeutig. Als Abt erscheinen etwa Ägydus, Bernhard von Clairvaux, Berthold von Garsten, Kolumban, Leonhard, Maurus, Othmar und Severin. So kommen bei den Darstellungen weitere Merkmale dazu: Hirschkuh, Kelch und Rabe, Bienenkorb, Brot und Fisch, Bär



Hl. Franziskus.



Hl. Agatha von Catania.



Hl. Barbara.

und Sonne, Haustiere und Eisenketten, Lilienschild und Teufel, Fass, Hund und Pilgerstab. Doch auch diese Attribute gehören oft zu mehreren Heiligen – erst die Kombination kann des Rätsels Lösung erschließen. Allgemein kennzeichnet der Glorienschein (Nimbus) den Träger als Heiligen – auch das kommt aus der Antike. Gattungsattribute wie Bischofsmitra, Papsttiara, Königskrone oder Mönchsgewand verweisen auf einen bestimmten Stand, Sinnbilder wie die Lilie auf Tugenden und Palmzweige auf Märtyrer. Bücher oder Schriftrollen verraten die Evangelisten.

Viele alte Fürbitter waren frühchristliche Märtyrer, doch häufig überwuchern Legenden die historische Lebensgeschichte. Die Heiligengeschichten entsprangen nicht nur der Fabulierlust, sie sollten pädagogisch wirken und zum Nacheifern anspornen. Es ging nicht um eine historische Biografie, sondern um die Konzentration der Verdienste vor Gott und Gnadenerweise. Die Viten folgen oft biblischen Vorbildern, sie sind entsprechend ähnlich und individuelle Züge selten. Der/Die typische Heilige ist von Anfang an erwählt, verlässt die Familie, ist schön, klug, würdevoll, demütig und einfach. Er/Sie verschmäht die Freuden des Lebens, isst und schläft wenig, betet viel und ist wohlwärtig, freundlich und friedliebend. Weibliche Heilige verweigern die Ehe und verstehen sich als Braut Christi. Nur in Glaubenssachen streng, geht er/sie konsequent in den Tod. Die danach gewirkten Wunder, die wiederum bestimmten Typen folgen, nehmen in den Legenden breiten Raum ein. „Märtyrer vom unzerstörbaren Leben“ werden vielfäl-

tigen Foltern unterworfen und durch himmlische Hilfe bewahrt oder geheilt, bis schließlich doch das Todesurteil vollstreckt wird. Kern der Legenden vom unzerstörbaren Leben ist die „Neuschöpfung“ des Märtyrers.

Vielerlei Grausamkeiten

Legenden erscheinen heute unglaublich grausam, finden aber in der Kunst ihren Niederschlag. Viele Attribute sind Marterwerkzeuge. Agatha trägt ihre abgeschnittenen Brüste auf einem Teller. Sebastian band man an einen Baum und schoss mit Pfeilen auf den Wehrlosen. Nicht nur Pankratius hält das Schwert als Zeichen seiner Enthauptung in Händen. Corona wurde zwischen zwei Palmen gebunden, die ihren Leib auseinanderrissen. Johannes Nepomuk fand den Tod durch Ertränken und ist daher auf einer Brücke abgebildet. Vitus warf man in einen Kessel mit siedendem Öl. Laurentius wurde auf einem glühenden Rost gemartert. Bartholomäus erlag der Todesstrafe durch Enthäuten. Simon wurde bei lebendem Leib zersägt, Judas Thaddäus mit einer Keule erschlagen. Der Apostel Andreas endete am schrägen Kreuz. Der Erzmärtyrer Stephanus erlitt die Steinigung.

Attribute der guten Taten

Erbaulicher sind jene Attribute, die sich auf gute Taten, Krankenheilungen oder Wunder beziehen: Georg tötet den Drachen, Florian löscht ein brennendes Haus, Helena findet das Kreuz Christi, das flammende Herz symbolisiert Augustinus' Gottesliebe, Fran-

ziskus spricht mit den Tieren, Leonhard befreit Gefangene, Martin kleidet einen Bettler, Elisabeth versorgt Arme, Nikolaus schenkt goldene Kugeln. Kirchen- und Klosterstifter sind mit Modellen ihrer Bauwerke zu sehen, wie Norbert, Altmann, Bernhard, Rupert und Virgil, Wolfgang oder der Landespatron Leopold.

Manche Freunde Gottes sind mit Jesus abgebildet: Der Nährvater Josef trägt das Jesuskind, Antonius von Padua hält das strahlende Kind in seinen Armen, Christophorus trägt es über den Fluss. Johannes tauft Jesus im Jordan. Das Kreuz Christi ist wohl das häufigste Attribut. Auch Visionen finden ihre Andeutung, wie bei der Kirchenlehrerin Theresa von Avila der Engel mit dem Pfeil, bei Hubertus und Eustachius der Hirsch mit dem Kreuz im Geweih oder Peregrinus Latiosi, zu dem sich der Heiland von Kreuz neigt, um ihn von seinen Schmerzen zu befreien. /

Text: Helga Maria Wolf

Illustrationen: Magdalena Steiner

BUCHTIPP

**Volkskultur Niederösterreich (Hg.):
Alle Heiligen Zeiten. Lieder und Texte
im Jahreskreis**

Erhältlich in der Galerie der Regionen
oder über office@kulturregionnoe.at

Tag der offenen Tür

EIN LAND VOLL MUSIK

Die Musikschulen öffnen am Tag der Musikschulen am 8. Mai ihre Türen und laden zum Kennenlernen ein.



Instrumentenvorstellungen, Mitmachkonzerte und vieles mehr erwartet uns am Tag der Musikschulen 2015.

Wenn die Musikschulen zum Instrumentenprobieren laden, die Kindergärten und Volksschulen sich mit Musik füllen und die Straßen und Hauptplätze der Gemeinden zu Konzertbühnen werden, dann ist es wieder so weit: Niederösterreich feiert den Tag der Musikschulen. 128 Musikschulen zählt das Land Niederösterreich. Beeindruckend ist auch die Zahl der Musikschüler, die hierzulande unterrichtet werden: 58.000. Um ihre

Ausbildung kümmern sich 2.300 Lehrer, die dafür insgesamt 35.000 Wochenstunden aufwenden.

Die Musikschule als Ausbildungsstätte? Dieser Begriff ist für die Musikschule schon lange nicht mehr ausreichend, bedeutet sie doch ein Zentrum der Musik für alle Aktiven und Beteiligten, also Schüler, Eltern, Freunde und Lehrer. Und dabei tragen sie

ganz wesentlich zum Kulturleben bei, ja: sind Kulturträger einer Region. Kooperationen mit Vereinen, gemeinsame Projekte mit Schulen, das Mitgestalten des örtlichen und regionalen Kulturlebens – dass die Musikschulen ein unverzichtbarer Bestandteil des kulturellen und sozialen Lebens sind, wird Jahr für Jahr am Tag der Musikschulen deutlich.



Der Musikschulverband Waidhofen/Ybbs präsentierte 2011 mit großem Erfolg das Musical „Der Bauer Beck fährt weg!“



Ein länderübergreifendes Konzert veranstaltete die Musikschule Hobenau an der March 2014 gemeinsam mit der tschechischen Musikschule Ořechov.



Die Musikschule Kirchschlag in der Buckligen Welt erklärte die Geschäfte am Hauptplatz zur Konzertbühne.

Gitarrensoli auf der Hebebühne

Seit 2011 bringen am Tag der Musikschulen jährlich rund 200 Veranstaltungen an ca. 160 Standorten ganz Niederösterreich zum Klingen. Um die Musikschule würdig zu präsentieren, ist Leitern, Lehrern und Schülern kein Aufwand zu groß, kein Hindernis zu hoch – im wahrsten Sinne des Wortes: So wurde einst für ein Konzert am Hauptplatz sogar mit der E-Gitarre die Hebebühne eines Feuerwehrkrans erklimmen, um den gesamten Ort daran teilhaben zu lassen.

Musikschüler und Lehrer strömen aus den Schulen auf die Straßen – öffentliche Plätze, Supermärkte und Kirchen werden bespielt. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass der Kreativität keine Grenzen gesetzt sind. Mitmachkonzerte lassen jüngere Zuhörer aus Kindergärten oder Volksschulen selbst Teil der Darbietungen werden, Rätsel-Rallyes quer durch das gesamte Instrumentarium bieten Schnuppermöglichkeiten. Kinder spielen für Kinder und lassen einander an den ersten Erfahrungen in der Musik teilhaben.

Womit der Tag der Musikschulen in den vergangenen Jahren sonst noch aufwartete? Musicals wurden (ur-)aufgeführt, Musikthe-

ater präsentierten die Ergebnisse erfolgreicher Kooperationen verschiedenster Klassen. Ob Volksmusikabend, Kinderchorkonzert oder Jamsessions diverser Jazzensembles – am Tag der Musikschulen wird die bunte Vielfalt sichtbar gemacht. Highlights jedes Jahres waren unbestritten auch die Konzerte der Orchester. Ein Orchester der besonderen Art erwartet uns auch am Tag der Musikschulen 2015. Das Jugendjazzorchester Niederösterreich vereint Musikschüler aus 14 niederösterreichischen Musikschulen und ist am 8. Mai im Kulturzentrum Perchtoldsdorf unter dem Motto „Jazz we can“ zu hören.

Musikschulbus

Auch sonst verspricht der diesjährige Tag der Musikschulen viele Highlights: In Baden werden rund 450 Kinder aus drei Volksschulen am Hauptplatz vokal und instrumental ein eindrucksvolles musikalisches Zeichen setzen. Leobendorf bekommt einen Hauch von Hollywood, wenn das JugendOrchester-Kreuzenstein große Werke der Filmmusik präsentiert. „Gemeinsam sind wir Klasse“ heißt es beispielsweise in Ober-Grafendorf, wenn die Streicher- und Bläserklassen der Volksschule zum offenen Unterricht laden. In einem Kooperationsprojekt zwischen

Musikschule und BG/BRG lassen Hollabrunner Schüler aus Klängen Bilder entstehen und Bilder werden zu Klängen. 50 Jahre Musikschule Warth-Scheiblingkirchen/Thernberg-Bromberg sind Anlass für ein großes Festkonzert, das ebenfalls am Tag der Musikschulen stattfindet.

Und in der Landeshauptstadt? Da dürfen sich die Passanten über ein Ständchen freuen, wenn der Musikschulbus durch die Stadt tourt und Musikschüler an den unterschiedlichsten Plätzen ihre Musik darbieten. Am Tag der Musikschulen ist jede Niederösterreicherin und jeder Niederösterreicher eingeladen, die Musikschule in seiner Gemeinde kennenzulernen. Ganz unter dem Motto „Ein Land voll Musik“. /

Text: Katharina Heger

TAG DER MUSIKSCHULEN

Fr, 8. 5. 2015

In ganz Niederösterreich

Programm und Informationen auf
www.musikschulmanagement.at

Niederösterreich singt

STIMMGEWALTIG

Mit einem Jubiläumfest feiert die Chorszene Niederösterreich am 6. Juni in Grafenegg ihr zehnjähriges Bestehen. Über 700 Sängerinnen und Sänger aus bis zu 40 niederösterreichischen Chören feiern mit.



Mit dabei beim Sängerfest: A Cappella Chor Tulln ... Foto: A Cappella Chor Tulln



... und der Kinderchor Krems. Foto: Hannes Frombund

An diesem Tag ist Grafenegg in eine Stimmwolke gehüllt. Auf Plätzen im Park und Schloss, im Wolkenurm, in den Bussen, die zum Sängerfest anreisen, und spontan, wo Menschen einander begegnen, wird gesungen werden. 500 Sängerinnen und Sänger stimmen die „Carmina Burana“ von Carl Orff an. Gemeinsam mit Chören, die im Publikum Platz genommen haben, und begleitet von international höchst anerkannten Musikern, allen voran die Pianisten Eduard und Johannes Kutrowatz sowie die Schlagwerker von Supercussion Vienna und den Solisten Heidi Manser (Sopran), Gernot Heinrich (Tenor) und Andreas Jankowitsch (Bariton).

Weltumspannender Erfolg

Das monumentale Werk von Carl Orff, eingänglich in der Melodik und mitreißend im

Rhythmus, wird von 19 niederösterreichischen Chören gesungen. Da sich für dieses Fest noch viel mehr Chöre begeistert haben, werden weitere Chöre in den Publikumsreihen mitsingen. „Die ‚Carmina Burana‘ ist eines jener Werke, das täglich irgendwo auf der Welt zur Aufführung gelangt“, so der künstlerische Leiter und Dirigent Gottfried Zawichowski über die Faszination dieser Komposition. Zur Einstimmung – wie gut der Begriff in diesem Kontext passt – singen Chöre aus Niederösterreich Lieder im Schlosspark. Anzutreffen sind die TexSingers und der gesangverein theiß, Terzett Frauenton, Amici Musici Langenlebern u. v. m. Das Publikum begibt sich auf einen Spaziergang von Lied zu Lied.

Für die Einstudierung der „Carmina Burana“ war eine komplexe Koordinationsarbeit

notwendig. Seit einem halben Jahr proben Chöre wie der Melker Singverein, das Vocal Ensemble Mödling, der A Cappella Chor Tulln, die Singgruppe Geras, der Soundhauf'n Aspang, der Cantus Vivendi u. v. m. sowie Kinderchöre aus St. Pölten, Krems und Tulln für den Auftritt. Gottfried Zawichowski: „Carmina Burana ist eines der wenigen Werke, das relativ leicht zu singen ist und sich sehr gut für viele Stimmen eignet. Es wäre schön, wenn es mehr solcher Werke gäbe. Carl Orff hat eine sehr genaue Partitur geschrieben, was es den Chören ermöglicht, eigenständig zu proben und dann gemeinsam ein Ganzes zu schaffen.“ Der autonomen Vorbereitung folgte eine „Tournee“ des Dirigenten Zawichowski zu den Chören quer durch Niederösterreich. Es wird einen gemeinsamen Probetag im Haus der Musik in Grafenwörth geben.



Der Wolckenturm in Grafenegg wird am 6. Juni in eine Stimmwolke gehüllt sein.
Foto: Grafenegg/Alexander Haiden

Beim ersten und letzten Lied werden die Publikumschöre mitsingen. In den Zuschauerreihen sitzen Chöre wie der Musikverein St. Pölten, der Stadtchor Baden, der Weinlandchor Rohrendorf und viele mehr. Da im Programmheft Text und Noten abgedruckt sind, können die Besucher spontan einstimmen. Chorsingen ist vor allem auch Gemeinschaftserlebnis.

Zehn Jahre Chorszene

Zehn Jahre Chorszene Niederösterreich sind ein Anlass, um zu feiern und zurückzublicken. Ziele, die man zu Beginn gesteckt hatte, konnten erreicht werden: In den zehn Jahren gelang es, alle Institutionen, die mit Singen zu tun haben, an die Arbeit der Chorszene anzubinden. Seit fünf Jahren finden in allen Landesvierteln praxisnahe Chorleiterausbildungslehrgänge statt. Der projekt.chor.szene.nö bietet engagierten Sängern an, sich unmittelbar weiterzuentwickeln und chorübergreifend zusammenzuarbeiten. Die von der Chorszene NÖ initiierten Veranstaltungen wie solche im Festspielhaus St. Pölten, in der Kremser Minoritenkirche und beim Festival aufOHRchen haben die Chorlandschaft in die Mitte des Kulturgeschehens gerückt. Stilistisch und ästhetisch grenzt die Chorszene nichts aus. So wie das Singen in der Gruppe auf viele gesellschaftliche Wurzeln verweisen kann, so offen ist der Umgang mit Chorliteratur zu betrachten. Gezielte Projekte setzen markante Schwerpunkte wie das Uraufführungsprojekt chor.komposition, Gemein-

schaftsprojekte mit dem Blasmusikverband, die Überarbeitung der Volksgesangsmessen im Gotteslob u. v. m.

Singen mit jungen Menschen

Dorli Draxler, Geschäftsführerin der Volkskultur Niederösterreich: „In allen bisher genannten Punkten ist die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein großes Anliegen. Ob Eigenveranstaltung oder Beteiligung beim Landesjugendsingen, die Förderung des Singens mit jungen Menschen hat für uns hohe Priorität.“ Heinz Ferlesch, so wie Gottfried Zawichowski Koordinator der Chorszene NÖ, über das Singen als elementare Kulturtechnik: „Im weiten Feld des Musizierens hat das Singen einen besonderen Stellenwert. Es zählt zu den elementaren Kulturtechniken des Menschen und prägt – unabhängig von künstlerischen Zielsetzungen – den Umgang miteinander und somit die Gesellschaft.“ Und Gottfried Zawichowski bringt das Chorsingen auf den Punkt: „Ein Chor besteht aus einzelnen Menschen, die gemeinsam etwas wollen: miteinander Musik machen. Die schönsten Ergebnisse entstehen dann, wenn diese Einzelindividuen aufeinander zugehen, aufeinander achten, sich gegenseitig stützen und ergänzen. Und um dieses gemeinsame Bestreben unmittelbar erlebbar und hörbar zu machen, feiern am 6. Juni in Grafenegg die Chöre ein Fest der Stimmen.“ /

Text: Mella Waldstein

NIEDERÖSTERREICH SINGT – 10 JAHRE CHORSZENE NÖ

Sa, 6. 6. 2015

Schloss Grafenegg

16.30 Uhr:

Singen auf Plätzen im Schlosspark bei freiem Eintritt

19.00 Uhr: Festakt & Festkonzert im Wolckenturm

Carl Orff: Carmina Burana – Cantiones Profanae

Mit 500 Sängerinnen und Sängern
Interpreten: Heidi Manser, Sopran; Gernot Heinrich, Tenor; Andreas Jankowitzsch, Bariton; Eduard und Johannes Kutrowatz, Klavier; Landesjugendchor Niederösterreich; Supercussion Vienna, Schlagwerk; Gottfried Zawichowski, Dirigent; Landesjugendchor Niederösterreich

Tickets: EUR 7,00–28,00
erhältlich auf www.grafenegg.com

www.chorszenenoe.at



NIEDERÖSTERREICHS CHÖRE

Ergebnisse der zehnjährigen Arbeit für die Stimmen des Landes können auch nachgehört werden. Die zehnbändige CD-Edition „vielstimmig“ präsentiert die Vielfalt der Chöre.

EUR 18,00 pro CD

Erhältlich über

Chorszene Niederösterreich
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015 12
karin.boehm@volkskulturnoe.at
oder in der Galerie der Regionen

Kinder & Jugendliche

KREATIVE KIDS

Startschuss für einzigartiges Pilotprojekt der Niederösterreichischen Kreativakademie in Wiener Neustadt.



Kreativität fördert die Entwicklung der Kinder.



Der Initiator der Niederösterreichischen Kreativakademie, Landeshauptmann-Stv. Mag. Wolfgang Sobotka, beim Startschuss der Malakademie Kids.
Foto: NLK Filzwieser



Beim gemeinsamen Malen können die Kinder aufeinander eingehen und ihre kreative Freiheit ausleben.

Rein in die Malschürze – und los geht's. Mit Farbe und Pinseln wird an einem Gesamtkunstwerk gearbeitet. Aus einer weißen soll eine sprechende Wand werden. Mit Spritzern und Patzern entfalten die Malakademie-Kids fröhlich und frei ihre Talente. „Ohne Kreativität verlieren die Menschen den Sinn im Leben. Je früher wir mit Kreativitätsförderung beginnen, desto besser“, meint die Künstlerin Lisa Wolf. Gemeinsam mit dem renommierten Kunstschaffenden Manfred Pfeiffer ist Wolf Teil eines österreichweit einzigartigen Projekts.

„In der Josef-Matthias-Hauer-Musikschule Wiener Neustadt hat die Niederösterreichische Kreativakademie erstmals ein komplettes Angebot für 6- bis 19-Jährige geschaffen. Während sich Kinder im Volksschulalter in Lisa Wolfs Malakademie Kids austoben, werden Jugendliche ab zwölf Jahren von Manfred Pfeiffer beim kreativen Prozess begleitet“, schildert Mag. Rafael Ecker, Geschäftsführer der NÖ KREATIV GmbH. „Die beiden Malakademien in Wiener Neustadt sind Teil eines weit verzweigten Netzwerkes der Kreativitätsförderung in Niederösterreich. Insgesamt werden derzeit 66 Akademien an 34 Standorten angeboten. Bisher hat sich unser Angebot ausschließlich an 12- bis 19-Jährige gerichtet, in Wiener

Neustadt haben wir erstmals einen Ort für jüngere Kinder geschaffen, an dem sie ihre kreativen Talente entfalten können“, so Ecker.

Sprechende Wände

Mittlerweile ist die Wand bunt geworden. Lena, Daniel, Marcel, Binta, Samira und Lilian haben sichtlich Spaß am kreativen Treiben. „Ich bespreche mit den Kindern zuerst, welche Geschichte ihre Wand erzählen soll. Beim gemeinsamen Malen können die Kinder dann aufeinander eingehen und ihre kreative Freiheit ausleben“, erklärt Wolf. „In der Malakademie Kids arbeiten wir frei und unkonventionell. Mir ist es wichtig, auf die Wünsche der Kinder einzugehen und mit ihnen immer wieder neue und spannende Ideen umzusetzen“, erzählt die Künstlerin, während sie den Kindern hilft. „Kreatives Tun fördert die Entwicklung der Kinder. Ihre Denkstrukturen bleiben dadurch offen und flexibel. Egal welchen Berufsweg sie einmal einschlagen werden, die Kinder werden vom Angebot der Niederösterreichischen Kreativakademie profitieren“, so Wolf.

Alle Künste unter einem Dach

Die Malakademie und die Malakademie Kids Wiener Neustadt werden derzeit noch

weiterentwickelt. „Ab Herbst 2015 startet unter anderem in Wiener Neustadt ein Pilotprojekt, bei dem wir alle Künste unter einem Dach vereinen und anbieten wollen. Wir forcieren das Zusammenwachsen der Niederösterreichischen Kreativakademie und der Niederösterreichischen Musikschulen“, skizziert Ecker die Zukunft des innovativen Projekts. Junge Menschen sollen in diesem ganzheitlichen Bildungsprojekt ihre künstlerischen und musikalischen Talente entfalten. „Die Musikschule Wiener Neustadt ist begeistert, bei einem solch ambitionierten Projekt dabei zu sein“, freut sich Raoul Herget, Leiter der Wiener Neustädter Musikschule. /

Text: Markus Kiesenhofer

INFORMATION

Informationen zum kreativen Alltag im Internet:

noe-kreativakademie.at
facebook.com/noekreativakademie

28. märz — 8. november 2015

WIKINGER!



Feine Ware

MUTTERTAG

Gewürzherzen, Schmuck, Taschen und nun auch Tostmann-Dirndl: Muttertags-Empfehlungen aus der Galerie der Regionen, dem Geschäft für traditionelles Handwerk und feine Ware.



ab
EUR 21,-

Stoffreste werden zu stabilen und schönen Taschen und Beuteln verarbeitet. Hergestellt von den Mitarbeiterinnen des gemeinnützigen Vereins Modätex aus Waidhofen/Thaya. Etais bereits ab EUR 4,90.



NEU

Dirndl aus dem renommierten Hause Tostmann werden ausschließlich in Österreich gefertigt und sind nun auch in Krems-Stein erhältlich.



ab
EUR 6,50

Aus dem Salzburger Traditionsbetrieb Rasp: Gewürzherzen und -sträußlein hergestellt in der Art der Klosterarbeiten.



EUR
26,90

Mode- und Trachtenschmuck aus der Gmündner Metallwerkstatt Schrabacher. Fantasievoll – und nickelfrei.

GALERIE DER REGIONEN

Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015

Neue Öffnungszeiten:
Di–Sa 10.00–12.00 und 13.00–18.00 Uhr,
an Veranstaltungstagen bis 21.00 Uhr
geöffnet

In der Galerie der Regionen sind auch
Eintrittskarten für alle Veranstaltungen
im Haus der Regionen erhältlich.

Wunderwelt Ötscher

„IM ÖTSCHAN“

„Wunderwelt Ötscher“ – der neue Bild- und Textband der Kultur.Region Niederösterreich vereint kulturgeschichtliche Themen und Lebenserinnerung rund um den prägnanten Berg. Schaufenster KULTUR.REGION bringt einen Auszug über das Leben der Holzfäller „im Ötschan“.



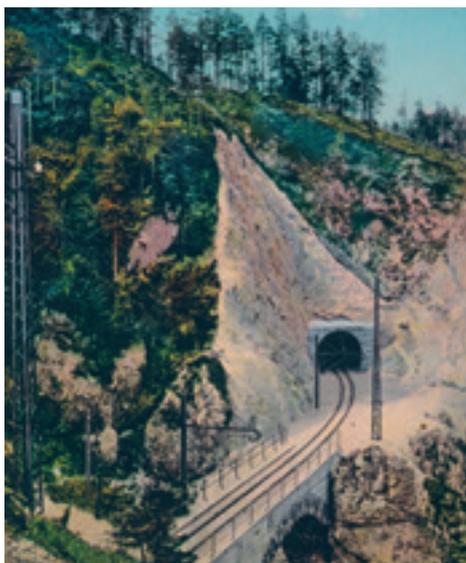
Holzknecchte im Ötschergebiet, bereits mit motorisiertem Abtransport des Holzes. Foto: Archiv Burgfried Mayrhofer

Der rapid steigende Bedarf an Kohlholz für die Hammerwerke der Eisenwurzen sowie die Versorgung der wachsenden Städte mit Brennholz gaben den Anstoß zur Rodung bislang unerschlossener Urwälder. Die österreichischen Herrscher forderten alle walddreichen Dominien immer wieder auf, ihre Wälder für die Holznutzung zu öffnen. Die Holzbringung wurde zum Großunternehmen. Hunderte Holzknecchte, Köhler

und Flößer fanden dabei schwere, aber lohnende Arbeit.

Im Jahr 1745 erteilte Kaiserin Maria Theresia Franz Joseph Giegl das Privileg zur Errichtung einer Scheiterschwemme auf der Erlauf und ihren Zuflüssen. Dafür hatte er sich zu verpflichten, die Residenzstadt Wien mit Brennholz zu versorgen, wofür ihm der Titel „Kaiserlich-königlicher Transportkom-

missar“ verliehen wurde. 1747 bekam das Stift Lilienfeld die Weisung, mit Giegl einen Holzabstockungs-Vertrag abzuschließen. Dieses gigantische Unternehmen erforderte eine große Anzahl von spezialisierten Fachkräften, wie sie in diesem Ausmaß in der spärlich besiedelten Waldmark unter den zur Robot verpflichteten Stiftsuntertanen nicht zur Verfügung standen. So warb der geschäftstüchtige Transportkommissar das



Mariazellerbahn: Zinken-Viadukt bei Erlaufklause ...



... und Kuhgrabenviadukt. Ansichtskarten: Archiv Wolfgang Krippel

fehlende Personal aus dem Dachsteingebiet an, wo man seit vielen Generationen mit Rodung und Schwemmbetrieb im Gebirgsland bestens vertraut war.

Holz knecht-Kolonien

Die Unterbringung der Holz knechte erfolgte anfangs in geräumigen, den Passen (Arbeitsgruppen, Partien) entsprechenden Blockhütten. Bald ergab sich in Hinblick auf die für Jahrzehnte berechnete Rodungstätigkeit der Wunsch, auch ihre Familien nachkommen lassen zu dürfen oder welche zu gründen. Das Kloster bewilligte ihnen den Bau von sogenannten Luftkeuschen und gestand in späterer Zeit sogar den Betrieb einer kleinen Landwirtschaft mit Viehhaltung zu. Diese Hütten waren persönliches Eigentum der Holz knechte, sie galten aber nicht als Liegenschaft, sondern als bewegliches Gut, daher der Name Luftkeuschen.

In den folgenden Jahrzehnten entstanden zwischen Ötscher und Gemeindealpe zahlreiche Holz knecht-Kolonien und Weilersiedlungen, deren Spuren längst verschwunden sind. Nur in alten Karten und Flurbezeichnungen leben sie zum Teil noch weiter: Hochburg, Molterboden, Sperrgraben, Brotler-Bichl, Roth-Seppen-Bichl, Poschen-Michl-Bichl, Greiml-Bichl, Drachslerboden etc. Dazu kommen die heute noch bestehenden Weilergehöfte Spielbichler, Hinterötscher und Vorderötscher. Während der

Hauptschlägerungsperiode zwischen 1750 und 1790 wohnten in dem heute nahezu menschenleeren Landstrich ständig an die 200 bis 300 Personen. In den zeitgenössischen Quellen war für dieses entlegene Siedlungsgebiet die Bezeichnung „im Ötschan“ oder die lateinische Form „ex monte Ötschan“ gebräuchlich.

Die schwere und gefährliche Arbeit der Holz knechte war weitgehend vom Rhythmus der Jahreszeiten und der Witterung abhängig. Im Sommer wurde geschlägert und im Winter, wenn Eis und Schnee den Transport erleichterten, das Holz zu Tal gebracht. Im Frühjahr, wenn die Schneeschmelze einsetzte, begann der Weitertransport auf dem Wasserweg mittels eines ausgeklügelten Systems von Klausen und Triftanlagen.

Die Passen

Beim Schlägern der Baumkolosse arbeiteten mehrere Männer in genau bemessenen Gruppen, sogenannten Passen, zusammen. Die Größe dieser Arbeitspartien schwankte je nach zu bewältigender Aufgabe zwischen zwei und zwölf Mann, in Ausnahmefällen konnten es sogar bis zu 30 sein. An der Spitze stand der Passknecht (auch Meisterknecht genannt) als Partieführer. Nach dem Fällen, Entasten und Zersägen der Stämme folgte das Klieben (Spalten) der Bloche und zuletzt das Aufzainen (Aufschichten) der Scheiter

zu Holzstößen. Vor der Bringung (Transport) erfolgte die sogenannte Abmaß, d. h. die Berechnung des Machlohns für die einzelnen Passen.

Die Arbeit der Holz knechte wurde im Akkord abgegolten. In einer Passe waren stets junge und ältere Knechte zusammen tätig. Das schuf einen Ausgleich zwischen den erfahrenen, aber körperlich bereits geschwächten Älteren und den ungeübten, aber kräftigen Jugendlichen, die Entlohnung wurde entsprechend der Abmaß dem jeweiligen Passknecht ausgehändigt, der sie den Knechten anteilig ausbezahlte. Im Schnitt verdiente ein Holz knecht im Jahr etwa 100 bis 130 Gulden. Das war relativ viel Geld! Zum Vergleich: Der Jahreslohn für den Oberknecht im Hagen-Pfarrhof betrug zur selben Zeit 25 Gulden. Ein mittleres bäuerliches Anwesen kostete damals 200 bis 300 Gulden (ein Gulden entspricht in etwa 50 bis 60 Euro).

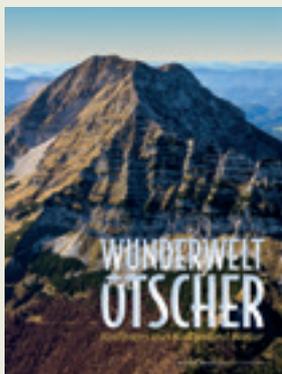
Riesen & Klausen

Sobald also die Scheiter aufgezaunt und abgemessen waren, mussten sie zum nächsten Wasserlauf gebracht werden; im Winter mit Holzschlitten (Schlitteln) oder in gänzlich unwegsamem Gelände mit Hilfe künstlich angelegter Rutschbahnen, sogenannter Riesen (Erdriesen, Holzriesen oder Wasserriesen). Es waren dies meisterhafte technische Fertigkeiten, die seit Jahrhunderten

von einer Holzknechtgeneration auf die andere vererbt worden sind. Unter donnerndem Getöse landeten die Bloche und Scheiter – zu mächtigen Haufen aufgetürmt – auf den Sammelplätzen. Nun begann die abenteuerliche Tätigkeit des Triftens und Schwemmens. Durch den Bau von Klausen (Schwellanlagen) hatte man ein ausgeklügeltes System aufgestauten Wassers zum Weitertransport (Schwemmen) des Holzes geschaffen. Insgesamt gab es in den Ötschergräben zehn Klausen, die vollkommen aufeinander abgestimmt waren, um Wasserverluste und Verklausungen (Stauungen) durch steckengebliebene Hölzer zu verhindern. Wenn wir anhand der heute noch sichtbaren Spuren die Schwemmwerke und Triftanlagen der Ötschergräben zu rekonstruieren versuchen, bekommen wir einen gewaltigen Respekt vor der Kunstfertigkeit dieser einfachen Leute. /

Text: Heimo Cerny

WUNDERWELT ÖTSCHER



**Kultur.Region Niederösterreich (Hg.):
Wunderwelt Ötscher**

Beiträge aus der Kulturgeschichte, Volkskultur und Kunstgeschichte sowie lebensgeschichtliche Erinnerungen

288 Seiten, EUR 32,00

ISBN 978-3-901820-96-0

Erhältlich über office@volkskulturnoe.at

Mi, 13. 5. 2015, 11.00 Uhr

Buchpräsentation

Foyer ORF Landesstudio, St. Pölten

Anmeldung:

Volkskultur Niederösterreich

Tel. 0664 8208594

claudia.lueger@volkskulturnoe.at

Subskriptionspreis EUR 27,00

Bordunmusik

HAST DU TÖNE?

BordunMusikTage von 4. bis 7. Juni auf Schloss Zeillern.



Bereits zum 24. Mal tauchen Instrumentalisten vier Tage lang auf Schloss Zeillern in die bunte Welt der Bordunmusik ein. Vermittelt werden sowohl Grundlagen für Anfänger als auch vertiefende Inhalte für Fortgeschrittene und Könner. Kaum ein anderes Seminar bietet einen so großen Reichtum an musikalischen Stilen, internationalen Referenten und buntem Rahmenprogramm, wobei die heurigen BordunMusikTage unter dem Schwerpunkt „Ensemble total“ stehen.

Neben einem Tanzabend und einer Bordun-Soirée steht das Konzert des jungen bayrisch-österreichischen Ensembles „Unisonus“ am Programm, welches traditionelle Tanzmusik aus dem mitteleuropäischen Raum präsentiert. Die BordunMusikTage werden von Christian Blahous und Valentin Arnold geleitet. Exzellente Vermittler und Referenten begeistern nicht nur während des Unterrichts, sondern auch bei Kon-

zerten und Tanzabenden die Besucher und Teilnehmer. Und letztlich tragen auch der freundliche Umgang untereinander, Aufgeschlossenheit sowie immenses Durchhaltevermögen bei nächtlichen Sessions alljährlich zu einem guten Gelingen der BordunMusikTage bei. /

HAST DU TÖNE?

Do, 4.–So, 7. 6. 2015

Kursbeitrag: EUR 165,00

Doppel-/Mehrbettzimmer: EUR 156,00

Einzelzimmer: EUR 186,00

Information

Volkskultur Niederösterreich

Mag. Andreas Teufl

Tel. 0664 8223963

andreas.teufl@volkskulturnoe.at

www.volkskulturnoe.at

Festakt

EIN STÄNDCHEN FÜR DEN BRANDLHOF

Seit mittlerweile zehn Jahren ist der historische Brandlhof ein bäuerliches Kulturdenkmal, von dem kräftige kulturelle Impulse ausgehen.



Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und das Ehepaar Brandl, 2003. Über sieben Generationen prägte die Familie ...

Es ist einer Initiative von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll zu verdanken, dass der bereits 1209 erstmals erwähnte Meierhof des Stiftes Lilienfeld im Jahr 2005 zu neuem Leben erweckt wurde. Seither bietet sich für die Volkskultur Niederösterreich am Brandlhof eine Reihe von spannenden Aufgaben: Lehrgänge für die Kustoden der vielen niederösterreichischen Museen, Handwerksmärkte, Theater und Lesungen und nicht zuletzt Feste und Feierlichkeiten im Jahreskreis – beginnend mit dem Palmsonntag über Fronleichnam bis zum Martiniloben. Das Jubiläum „10 Jahre Brandlhof“ ist auch ein Anlass, „Danke“ zu sagen und einigen Musikanten und Schauspielern, die uns die vergangenen Jahre begleitet haben, an diesem Festtag eine Bühne zu geben.

Begonnen wird der 17. Mai mit einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche Radlbrunn, zelebriert von Abt Matthäus Nimmervoll, musikalisch gestaltet von einem Weinviertler Projektchor. Währenddessen bereiten sich der Musikverein und die Weinviertler Kirtagsmusik schon auf den ORF Radio NÖ Frühschoppen vor, der an diesem Tag live in ganz Österreich ausgestrahlt wird. Der Nachmittag steht unter dem Motto „Ein Ständchen für den Brandlhof – Highlights aus den vergangenen 10 Jahren“. Musik, Tanz und Szenen aus „Jedermann“, gespielt von der Bühne Weinviertel, bieten ein abwechslungsreiches und ansprechendes Nachmittagsprogramm. /



... den historischen Brandlhof.
Foto: Nadja Meister

10 JAHRE BRANDLHOF

So, 17. Mai 2015

3710 Radlbrunn

9.00 Uhr: Festgottesdienst
in der Pfarrkirche Radlbrunn

9.45 Uhr: Festzug zum Brandlhof,
Eröffnung des Festtags durch Landes-
hauptmann Dr. Erwin Pröll

11.00 Uhr: ORF Radio NÖ Frühschoppen,
österreichweit ausgestrahlt

12.00 Uhr: Frühschoppen

**14.00 Uhr: „Ein Ständchen für den
Brandlhof“,** Highlights aus den vergan-
genen zehn Jahren, Pulkautaler Kirtags-
musik, Saitenbüpfen, Pulkauer Weisen-
bläser, Bühne Weinviertel u. a.

**Ganztägig: Ausstellung der
ARTSchmidata –**
Naturfotografien von Josef Stefan

Information

Volkskultur Niederösterreich
Tel. 0664 8208595 (Eva Zeindl)

www.volkskulturnoe.at/brandlhof

ACHTUNG, DER PLATZHIRSCH IST LOS!

2015 im Industrieviertel: 09. Mai – 09. August



VIERTELFESTIVAL NÖ
INDUSTRIEVIERTEL 2015

www.viertelfestival-noe.at

Eine Marke der Kulturvernetzung NÖ

Vergessene Komponisten

ALTE MEISTER NEU ENTDECKT

Johann Nepomuk Radl – Domkapellmeister in St. Pölten.



Walter Anton Steiner hat sich mit den Stadtpfeifern der Region Wagram die Aufgabe gestellt, längst vergessene Kompositionen regionaler Meister wieder zu Gehör zu bringen. Schon im Rahmen des Weinviertelfestival 2013 wurden Werke von Donatus Finsterberger, Abbé Maximilian Stadler, Ignaz Umlauff, Marian Paradeiser und anderen in Kirchen der Region und in einem Kellergewölbe in Fels am Wagram gespielt.

Am 14. Mai wird nun die Messe in B-Dur von Johann Nepomuk Radl erstmals in der Pfarrkirche Radlbrunn aufgeführt. Der Komponist, geboren 1818 in Radlbrunn, stammte aus einer Lehrerfamilie. Als er sich 1842 beim Domkapellmeister Paul Resch für eine Stelle als Choralist im Dom zu St. Pölten bewarb, war er Schulgehilfe in Unterravelsbach. Da er „mit einer kräftigen, reinen angenehmen Tenor-Bruststimme von C bis in das hohe A, gleichkörnig und sonor im unteren wie im höheren Bereiche“, ausgestattet war, wurde

ihm die Stelle verliehen. In seiner Position musste er sich um den Choralgesang an den vorgeschriebenen Tagen kümmern, wirkte an Sonn- und Feiertagen im Musikchor mit und war Leiter des gesamten Chorpersonals. 1849 bewarb sich Radl erfolgreich um die Stelle des verstorbenen Domkapellmeisters. Als Komponist stellte er sein Talent vor allem in den Dienst der kirchlichen Gebrauchsmusik, unter anderem eine Vokalmesse und zahlreiche kleinere Kirchenkompositionen. /

Text: Eva Zeindl

INFORMATION

Do, 14. 5. 2015, 9.30 Uhr

**Johann Nepomuk Radl:
Messe in B-Dur op. 10**

Pfarrkirche, 3710 Radlbrunn

POLKA & CO



Fr, 22.–So, 24. 5. 2015

Der böhmische Traum

**Internationales Blasmusikfestival
Brand-Nagelberg**

Die Trachtenkapelle Brand lädt bereits zum sechsten Mal zum Mitmachen beim internationalen Festival der böhmischen Blasmusik. Benannt nach der weitbin bekannten Polka „Der böhmische Traum“, die jedem Blasmusiker ein Begriff ist, wurde wieder das Ziel gesetzt, in Brand so viel Musiker wie möglich zu versammeln und im Rahmen eines Großkonzerts den „Böhmischen Traum“ und weitere musikalische Highlights der Blasmusik erklingen zu lassen. Jeder Teilnehmer, der ein Instrument mitbringt, kann am Großkonzert mitwirken und somit seinen Teil zu dieser Veranstaltung beitragen.

475 aktive Musikerinnen und Musiker im Jahr 2014 aus acht Ländern (Österreich, Tschechien, Deutschland, Schweiz, Frankreich, Italien, Australien, Japan) beweisen den guten Weg dieser grenzüberschreitenden Kulturpflege.

www.derboehmischetraum.at

Mi, 13.–Fr, 15. 5. 2015

**Europameisterschaft
Brand-Nagelberg**

Die 17. Europameisterschaft für böhmisch-mährische Blasmusik: Es werden bis zu 25 Blasmusikkapellen aus Europa aufeinandertreffen, um in drei Kategorien den Europameister zu ermitteln. Diese Aufgabe kommt einer internationalen Jury zu, die nach den Regeln der Confédération Internationale des Sociétés Musicales (CISM – Europäischer Musikbund) den Europameister ermitteln wird.

www.derboehmischetraum.at

Barrierefrei in Niederösterreich

DORFBEGEHUNG BARRIEREFREI

Für lebenswerte Gemeinden: 50 niederösterreichische Gemeinden überprüfen gemeinsam mit dem Bildungs- und Heimatwerk (BHW) im Rahmen von Dorfbegehungen ihre Barrierefreiheit.



Kiesflächen: Des einen Freud', des anderen Leid.



Mit Schlafbrille ...



... und mit Kinderwagen und Rollstuhl für eine barrierefreie Gemeinde unterwegs.

Barrierefrei ist mehr. Mehr als rollstuhltauglich. Und auch mehr als behindertengerecht. Bereits 50 Gemeinden haben sich mit einer „Dorfbegehung barrierefrei?“ für kommende gesetzliche Erfordernisse vorbereitet und sind mit offenen Sinnen durch ihre Ortschaften und Städte gegangen. Neben Vertretern der Gemeinde sind Eltern mit Kindern, alte Menschen, Menschen mit Behinderungen und Vereine zur Teilnahme eingeladen. Diese Dorfbegehungen geben somit Menschen mit und ohne Behinderungen die Möglichkeit mitzureden und Erfahrungen einzubringen.

Zum Nutzen aller

Zu Beginn der „Dorfbegehung barrierefrei?“ erhalten die Teilnehmer eine praxisorientierte Einführung in das Thema und in die gesetzlichen Grundlagen. Anschließend wird vor Ort gleich praktisch ein Check durchgeführt. Dabei kann man mit einem bereitgestellten Rollstuhl durch das Ortszentrum rollen und versuchen, in Gebäude zu gelangen. Andere gehen mit einem Kinderwagen, zum Beispiel durch ein Geschäft oder in das Gemeindeamt. Immer mit dabei sind auch sogenannte Schlafbrillen und ein Langstock, den blinde oder sehbehinderte Menschen benutzen. Den Teilnehmern an einer „Dorfbegehung barrierefrei?“ wird schnell klar: Der Abbau von Barrieren nutzt uns allen:

- Rollstuhltaugliche Wege sind auch für Menschen mit Gipsbein oder für Eltern mit Kinderwägen angenehm.

- Einfache Formulierungen, große Schriften, übersichtliche Layouts sind nicht nur für Menschen mit Lese- und Lernschwächen, sondern auch für sehbeeinträchtigte Menschen von Vorteil.
- Eine induktive Höranlage in einem Veranstaltungsraum nutzt allen Menschen, die schon etwas schwerer hören – mit und ohne Hörgerät.
- Wer bei Buffets auch an Menschen mit Allergien oder Lebensmittelunverträglichkeiten denkt, ermöglicht es allen, zuzugreifen.
- Eine barrierefreie Homepage ermöglicht es auch hör- und sehbeeinträchtigten Menschen, selbständig an Informationen zu kommen.

Durch das gemeinsame Begehen und das bewusste Hinschauen werden alle Beteiligten des barrierefreien Spaziergangs für Hindernisse und Barrieren sensibilisiert, die oft mit sehr einfachen Mitteln beseitigt werden können.

BEN – Barrierefreie Erwachsenenbildung in NÖ

Barrierefreiheit steigert also die Lebensqualität für uns alle. Diesen ganzheitlichen Ansatz verfolgt das BHW-Projekt BEN (Barrierefreie Erwachsenenbildung in Niederösterreich). Die Gemeinde erhält im Anschluss an die Begehung einen umfassenden, reich bebilderten Bericht – eine ideale Grundlage, um einen Maßnahmenplan zu erarbeiten.

Nichts tun ist fast unmöglich

Viele Vorschläge der BEN-Experten wurden bereits umgesetzt. Das geht von Beschilderungen, Bodenmarkierungen bis zu großen Investitionen und Projekten. Die Stadt Hollabrunn hat sich zum Beispiel vorgenommen, alle Wege zu den wichtigen Ämtern, Behörden, Schulen und Ärzten genau anzuschauen. Bauamt-Mitarbeiter Andreas Leeb nutzt ohnehin geplante Arbeiten, um im Zuge dessen die Wege im Zentrum von Hollabrunn barrierefrei zu gestalten. Dazu der Hollabrunner Bürgermeister Erwin Bernreiter: „In Österreich sind 1,7 Millionen Menschen von einer vorübergehenden oder dauerhaften Hör-, Seh- oder Bewegungsbeeinträchtigung betroffen. Zumeist wird beim Thema Barrierefreiheit sofort an hohe Umbaukosten und an zu erfüllende gesetzliche Vorschriften gedacht. Oft kann jedoch durch einfache und kostengünstige Lösungen eine deutliche Verbesserung der Lebensqualität von behinderten Mitmenschen erzielt werden. Wir setzen diese Maßnahmen Schritt für Schritt, jedoch konsequent, um“.

Eine weitere Gemeinde, die in den letzten Jahren intensiv mit dem BHW zusammengearbeitet hat, ist Gerersdorf. Bürgermeister Herbert Wandl: „Die gemeinsame Begehung hat ad hoc einige kleine Änderungen ergeben, etwa das Abschrägen von Bordsteinkanten, das Verlängern des Stiegegeländers im Gemeindeamt, das Verlegen des Wahllokals in den barrierefreien Kindergarten. Allein diese Maßnahmen brachten großen



Informationen in Brailleschrift (Blindenschrift).

Zuspruch. Wir haben aber auch größere Projekte, wie die Planungsunterlagen für ‚Betreutes Wohnung‘ gemeinsam mit dem BHW überprüft, was zu 30 Änderungen in den Plänen geführt hat.“

Barrierefreiheit als Thema der Erwachsenenbildung

Der Zugang, den das Bildungs- und Heimatwerk Niederösterreich als Erwachsenenbildungs-Organisation zur Barrierefreiheit hat, ist österreichweit einzigartig: Im BHW wird Barrierefreiheit als Bildungs- und Bewusstseinsbildungs-Thema verstanden. Es geht in den BHW-Angeboten nie um Kritik und um Forderungen, sondern darum zu sensibilisieren und Verständnis zu schaffen. /

Text: Alfred Luger

Die Testkandidaten

In folgenden Gemeinden fand bisher eine „Dorfbegehung barrierefrei?“ statt: Alland, Allhartsberg, Ardagger, Bad Deutsch Altenburg, Bad Erlach, Bad Fischau-Brunn, Böheimkirchen, Bruck/Leitha, Drosendorf/Thaya, Dunkelsteinerwald, Enzersdorf/

Fischa, Ferschnitz, Gablitz, Gaming, Gerersdorf, Göttesbrunn-Arbesthal, Grimmenstein, Gutenstein, Günselsdorf, Hainburg, Hofamt Priel, Hollabrunn, Höflein, Kirchstetten, Korneuburg, Langenlois, Lilienfeld, Mannersdorf, Neubofen/Ybbs, Neulengbach, Petronell, Pressbaum, Purgstall, Randegg, Rauchenwarth, Retz, Robrbach an der Gölsen, Schwechat, Schweiggers, Sonntagberg, Steinkirchen, St. Georgen im Ybbsfeld, St. Leonhard am Forst, St. Martin, Stockerau, Traismauer, Waidhofen/Thaya, Viehdorf, Weiten, Winklarn, Würnitz, Ybbs.

INFORMATION

Wir sind gerne auch für Sie da, nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

BEN

Barrierefrei in Niederösterreich

BHW Niederösterreich GmbH
Ing. Alfred Luger, Projektleitung
Tel. 02742 311337 118
barrierefrei@bhw-n.eu
www.bhw-n.eu/barrierefrei

VERANSTALTUNGEN ZUM THEMA BARRIEREFREIHEIT

Barrierefreiheit – Gesetz und Recht in der Praxis

Di, 12. 5. 2015, 9.00–17.00 Uhr,
Hotel Restaurant Ottenstein
3532 Rastenfeld

Do, 25. 6. 2015, 9.00–17.00 Uhr,
Bildungshaus St. Hippolyt
3100 St. Pölten

Referent: Bundes-Behindertenanwalt
Dr. Erwin Buchinger

Lehrgang

Barrierefreiheit in NÖ

Start: Mi, 16. 9. 2015

Bildungshaus St. Hippolyt, St. Pölten

Der Lehrgang besteht aus sieben Modulen, die auch einzeln gebucht werden können. Die Themen: bauliche Barrierefreiheit, leichte Sprache, barrierefreie Öffentlichkeitsarbeit, Hör- und Sehbeeinträchtigung u. v. m.

Anmeldung & Information

Mag.^a Eva-Maria Speta
Tel. 02742 311337 118
e.speta@bhw-n.eu

Barrierefreie Museen

Do, 7. 5. 2015, 14.00 Uhr

Museumsdorf Niedersulz
2224 Niedersulz 250

Referenten: Mag.^a Ulrike Vitovec,
Ing. Alfred Luger, Mag.^a Eva-Maria Speta

„Barrierefreiheit“, das ist zunächst der rollstuhlgerechte Zugang. Gemeint ist aber auch, allen Menschen eine gleichberechtigte Teilnahme an unserem Kulturangebot zu ermöglichen. In Vorträgen mit zahlreichen Best-Practice-Beispielen sowie im Zuge der Begehung der Veranstaltungsorte wird in das Thema eingeführt und auf Alternativen hingewiesen, wenn ein kostenintensiver Umbau nicht möglich ist.

Anmeldung & Information

Museumsmanagement Niederösterreich
Tel. 02742 90666 6124
fortbildung@noemuseen.at
www.noemuseen.at/fortbildung

50. Todestag

JAHRHUNDERTPOLITIKER

Leopold Figl – Staatsmann, Patriot, Symbolfigur.

Leopold Figls Todestag jährt sich am 9. Mai zum 50. Mal. Dieser Gedenktag soll, ja darf nicht ohne Erinnerung an jenen Mann bleiben, der wie kein Zweiter für das neue Österreich nach 1945 steht. Für jenes Österreich, das von Anfang an von allen politischen Parteien vorbehaltlos als eigener Staat, im Laufe der Jahre schließlich auch als eigene Nation angesehen wurde. Erinnerung umso mehr, als die Persönlichkeit Figls heute vor allem in der mittleren und jüngeren Generation nicht immer jene Würdigung und Bekanntheit erfährt, die diesem Staatsmann und Jahrhundertpolitiker gebührt. Was überrascht.

Wer war Leopold Figl? Zunächst Niederösterreicher aus dem Zentrum des Kernlandes, am 2. Oktober 1902 in Rust im Tullnerfeld als Bauernsohn geboren, studierter Agrar-Ingenieur, der trotz aller Widrigkeiten an das 1918 klein gewordene Österreich glaubte, als die Sozialdemokraten – heute kaum mehr bekannt – noch bis 1933 vom Anschluss an die deutsche Demokratie träumten und erst unter dem Einfluss der NS-Machtübernahme den Anschlussparagraphen aus ihrem Programm strichen. In relativ jungen Jahren bereits Reichsbauernbunddirektor und hoher Funktionär des neu geschaffenen Ständestaates, war es folgerichtig, dass sich Figl als einer der ersten Österreicher nach der Okkupation durch NS-Deutschland im KZ Dachau wiederfand. Dass sich der Mann nach fast siebenjähriger KZ-Haft, körperlich schwer gezeichnet, unmittelbar nach Österreichs Befreiung im April 1945 dem wiedergegründeten Staat zur Verfügung stellte, kennzeichnet Figl in

seinen Grundwerten: als Patriot, unerschütterlicher Optimist, Kämpfer, Staatsmann – und damit als Symbolfigur des neuen Österreich. Leopold Figls 20-jähriger Weg in der Zweiten Republik war beispiellos: Partei- und Staatsgründer, Landeshauptmann, Bundeskanzler, Staatsvertrags-Außenminister, Nationalratspräsident und – für ihn persönlicher Höhe- und Schlusspunkt – nochmals Landeshauptmann.

Figls Fundamente waren unerschütterlich: fester Glaube an Österreich, tiefe Verankerung im christlichen Glauben, in der Familie, im Bauernstand, in der Volkskultur. Bleibt die Frage: Was blieb politisch und menschlich von Figl? Zweifellos sein tiefer Patriotismus bei gleichzeitig weltoffenem Blick, sein ehrliches Bekenntnis zur Zusammenarbeit über Parteigrenzen hinweg, sein unglaublicher Optimismus, seine Lebensfreude, sein familiärer und bäuerlicher Halt. Er war ein Mensch mit zutiefst konservativem Weltbild, sicher nicht frei von menschlichen Schwächen, nicht zuletzt deshalb ungeheuer populär, eine Jahrhundertfigur. Eindrucksvoll sein Zugehen auf Menschen jeglicher Herkunft: Der Mann, der selbst keine Fremdsprachen beherrschte, erreichte mit seiner spontanen Herzlichkeit die Menschen. Auch unzählige Anekdoten, viele Klischees kennzeichnen Figl. Die treffendste Kurzcharakteristik stammt vom prominenten Journalisten und Autor Ernst Trost: „Figl von Österreich“. In diesen drei Worten ist alles drin, was ihn ausmacht. /

Text: Franz Oswald



Leopold Figl, ein expressiver Politiker.
Foto: ÖNB, Alfred Cermak

FIGL VON ÖSTERREICH

Figl von Österreich

NÖ Landesmuseum
3100 St. Pölten, Kulturbezirk 5

Bis 26. 10. 2015

Di–So 9.00–17.00 Uhr

www.landmuseum.net

Leopold-Figl-Museum

3451 Rust im Tullnerfeld
Museumsstraße 8

Besuch nach Voranmeldung:

Tel. 02275 4272

www.michelhausen.at

Heilig-Geist-Löcher

TAUBEN FLIEGEN AUF

Am 24. Mai ist Pfingsten. Die Bedeutung der Heilig-Geist-Löcher in katholischen Kirchen.



In der Kirche St. Otthmar, Mödling.



Pfarrkirche Laxenburg: rechts der Kuppel das Heilig-Geist-Loch.



Wolkenumkränzt und feuerzungengerahmt ...



... und darüber die alte Seilwinde fürs Taubenschwingen.

Wer in gotischen und barocken Kirchen nach oben schaut und den Gewölberippen folgt, wird sich vielleicht fragen, was das für eine Öffnung ist, die anstelle eines Schlusssteines gelegentlich zu finden ist. Diese Öffnungen sind manchmal mit Feuerzungen bekränzt und mit Stuckwolken verbrämt. Auch hölzerne Tauben mit vergoldeten Strahlenkränzen sind zu finden. Diese Öffnung – heute oftmals zugelegt oder umgestaltet – hatte bis in die Barockzeit zu Christi Himmelfahrt und Pfingsten eine ganz besondere liturgische Funktion.

Feuerzungen

Während es der mittelalterlichen Kirche recht einfach war, an den großen Festen wie Weihnachten und Ostern die Bedeutung entsprechend bildlich darzustellen, traf dies für Pfingsten nicht unbedingt zu. Pfingsten leitet sich aus dem altgriechischen Wort „pentekoste“ (der 50. Tag) ab und wird 50 Tage nach der Auferstehung gefeiert. Die geschichtlich-biblische Grundlage ist in der Apostelgeschichte zu finden. „Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von

ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an, zu predigen in anderen Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.“ (Apg 2,1–4)

In der christlichen Kirche endet zu Pfingsten die Osterzeit. Und es beginnt die „Arbeit“ der Apostel: zu verkünden, mit „fremden Zungen zu reden“, also zu missionieren. Es ist das Gründungsfest der Kirche und damit ein Transformationsprozess. Der französische Theologe Alfred Loisy hat es prägnant so ausgedrückt: „Jesus verkündete das Reich Gottes, gekommen ist die Kirche.“ Unbegreifliches verlangt nach Fassbarem. Pfingsten ist ein solches Kirchenfest. Das theologisch Abstrakte des Heiligen Geistes fand in Feuerzungen seine bildliche Darstellung. Die älteste Darstellung dieser Feuerzungen über den Köpfen der Apostel findet sich im syrischen Rabula-Evangeliar aus dem späten 6. Jahrhundert. Feuer entzündet und setzt große Energien frei. Auch im Sprachgebrauch kennt man Redewendungen wie „Feuer und Flamme sein“ und „Der Funke ist überggesprungen“, wenn ein Mensch sich für jemand oder für etwas begeistert. Dieses Bild ist naheliegend, aber schwer begreiflich zu machen.

Taubenschwingen

Weitaus besser als das Element Feuer war es, den Heiligen Geist in Gestalt einer Taube

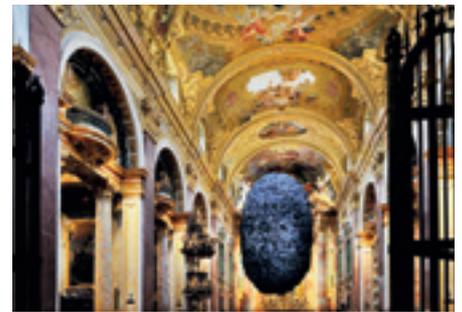
darzustellen. In vielen Kirchen wurde das Heilige-Geist-Schwingen vorgeführt. Durch das Loch in der Gewölbeöffnung, das anstelle eines Schlusssteines blieb, wurde eine hölzerne Taube heruntergelassen. Im Mittelalter wurden gelegentlich lebende Tauben in den Räumen der Kirche freigelassen. Die Taube hat eine lange ikonografische Geschichte. Sie war im babylonischen Reich ein Symbol für die Göttin Ishtar und bedeutete für den König die Auszeichnung als Gottessohn. Wenn die Evangelisten die Herabkunft des Heiligen Geistes bei der Taufe im Jordan in Form einer Taube bezeugen, so wollen sie auf die Gottessohnschaft Jesu hinweisen.

Den Heiligen Geist in Gestalt der Taube finden wir bei der Taufe Jesu beim Evangelisten Matthäus: „Kaum war Jesus getauft und aus dem Wasser gestiegen, da öffnete sich der Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.“ (Mt 3,16–17)

In der Antike und im Judentum stand die Taube für Sanftmut und Liebe. Der Grund hierfür lag in der irrigen Annahme, die Taube habe keine Gallenblase und sei daher frei von allem Bitteren und Bösen. Weiter erzählt das Alte Testament von einer Taube,



Aus dem Heilig-Geist-Loch der Jesuitenkirche in Wien ...



... ist die Installation „To Be In Limbo“ von Steinbrener/Dempff + Huber fixiert.



Das Heilig-Geist-Loch der Michaelerkirche, Wien I.

die nach der Sintflut mit einem Zweig im Schnabel zurückkehrt und so Hoffnung auf trockenes Land verheißt. Ab dem vorigen Jahrhundert wurde die Taube Sinnbild für Frieden und Versöhnung.

In der bildenden Kunst kam die Taube als Sinnbild des Heiligen Geistes ebenfalls im 6. Jahrhundert auf. Insbesondere findet man sie bei Darstellungen der Dreifaltigkeit, besonders in der Barockzeit. Noch heute ist die Taube die häufigste Darstellungsform des Heiligen Geistes, weil sie konkreter zu fassen ist als die Elemente Feuer, Wasser und Wind und damit dem menschlichen Bedürfnis nach anschaulicher Darstellung besser gerecht wird. So schwebte die Taube am Pfingstfest wundersam über den Köpfen der Gläubigen, bis solche Volksfrömmigkeiten im Zuge der Aufklärung verpönt waren und abkamen. Eine weitere Verwendung, die ebenfalls im Zuge der Aufklärung eingestellt wurde, war eine szenische Darstellung der Himmelfahrt Christi: Der Auferstandene entschwabte, durch das kräftige Hinaufkurbeln der an einem Seil befestigten Holz- oder Gipsfigur, durch das Loch im Kirchengewölbe himmelwärts.

In manchen Bauernhäusern Tirols und anderen alpinen Gegenden hängt die Heilige-Geist-Taube über dem Stubentisch. Sie wird deftig-despektierlich auch Suppen-

brunzer genannt, da die aufsteigenden Dämpfe der heißen Suppe am Korpus der Taube kondensierten und von dort wieder in den Suppentopf tropften ...

Rosenregen

In manchen Kirchen wurde das Heilig-Geist-Schwingen wieder aufgenommen, insbesondere im bayerischen Raum. In der Wiener Michaelerkirche lässt man seit etwa zehn Jahren, wie im Pantheon in Rom, zu Pfingsten Rosenblätter regnen: als Symbol der Herabkunft des Heiligen Geistes in seiner Metamorphose in Feuerzungen. Diese herabgleitenden Rosenblätter werden in einem großen Tuch gesammelt und vor dem Altar ausgebreitet, sodass sich die Besucher einige Blättchen als moderne Reliquien nach Hause mitnehmen können.

Auf manchen Dachböden der Kirchen werden noch hölzerne Tauben zu finden sein. Und die Aufzugswinden, wie etwa in St. Othmar in Mödling. Darüber hinaus besaß das „Heilig-Geist-Loch“ eine weitere praktische Funktion: War es doch oft die einzige Möglichkeit, um Glocken durch das Deckengewölbe in den Turm zu ziehen. /

Text: Mella Waldstein
Fotos: Manfred Horvath

KIRCHEN AM FLUSS



Wachauer Kirchen, Kapellen und Klöster – ein virtueller Reiseführer und ein Informationsportal.

Einzigartige Sakralbauten zieren die Landschaft entlang des Donauufers. Manche Kapellen und Kirchen sind aus Sicherheitsgründen das ganze Jahr über verschlossen. Sie sind nun über eine Website zugänglich. Im Rahmen des Projektes „Kirchen am Fluss“ wurden Kirchen, Kapellen und Klöster in Wort und Bild dokumentiert und auf der Homepage www.kirchen-am-fluss.at vorgestellt. Eine virtuelle Sammlung wertvoller Kulturdenkmäler ist so entstanden, die zu einem Ausflug in eine der schönsten Regionen Österreichs inspiriert.

Durch den Kirchenkalender (als Download abrufbar) hat das Projekt nun eine Erweiterung erfahren: Hier ist übersichtlich gestaltet, wann die Kirchen geöffnet sind, wo es Führungen, Messen oder Veranstaltungen gibt. /

www.kirchen-am-fluss.at

Armenien

DIE SCHRIFT IM HERZEN TRAGEN

Anlässlich des Gedenkens an den Genozid an den Armeniern zu Besuch im armenischen Mechitharistenkloster in Wien. Spuren davon führen auch nach Niederösterreich.



Berg Ararat – ein symbolträchtiger Berg für die Armenier im heutigen Staatsgebiet der Türkei. Foto: WikiCommons

Der Genozid an den Armeniern jährt sich heuer zum 100. Mal. Es ist ein schmerzvoller Gedenktag für die weltweite armenische Diaspora. Auch im Wiener Mechtharistenkloster wurde am 26. April mit einem Gedenkakt der Opfer gedacht. Ein paar Fakten zu der komplexen Geschichte: 1915 kam es – das Osmanische Reich war an der Seite der Mittelmächte in den Weltkrieg eingetreten – zu einer Offensive im Kaukasus, die Russland (auf Seite der Entente) gewann. Im Zuge der russischen Gegenoffensive kam es zu Gebietsverlusten des Osmanischen Reiches. Man machte die große Zahl der im Osmanischen Reich beheimateten Armenier (es gab armenische Freiwilligenbataillone in der zaristischen Armee) dafür verantwortlich und

begann in den anatolischen Siedlungsgebieten mit Deportationen. Die Deportationen wiesen überall dasselbe Grundmuster auf: Entwaffnung, Ausschaltung der wehrfähigen Männer, Liquidierung der lokalen Führung, Enteignung, Todesmärsche und Massaker. Je nach Betrachtungsweise von Statistiken, Quellen und Zeiträumen des Genozids kamen zwischen 800.000 und 1,5 Millionen Menschen ums Leben.

In der Türkei, dem Nachfolgestaat des Osmanischen Reiches, ist dieses Thema hochsensibel und als Völkermord nicht anerkannt. Innertürkische Kritiker der offiziellen Sichtweise müssen mit strafrechtlicher Verfolgung rechnen. Nichtsdestotrotz gibt es in der tür-

kischen Zivilgesellschaft Initiativen, die sich um Aufarbeitung und Versöhnung bemühen. Die Gräueltaten an den Armeniern haben mehr als 20 Staaten als Völkermord gemäß der UNO-Völkermordkonvention von 1948 eingestuft. Österreich ist nicht darunter.

Mechitharistenkloster

Wer in Österreich den Spuren der armenischen Kultur folgen will, wird sich in einer stillen Gasse im 7. Wiener Bezirk wiederfinden. Ein großer, schlichter Bau, der die gesamte Länge dieser Seitengasse einnimmt. Er stammt von Joseph Kornhäusel, dem bedeutendsten Architekten des österreichischen Klassizismus. Neben dem Tor ein



Volkskundliche Keramiksammlung im Museum ...



... und die Bibliothek des Wiener Mechitharistenklosters.

unscheinbares Schild oberhalb der Glocke: Mechitharisten Kloster. Der armenische Mechitharistenorden ist ein römisch-katholischer Orden nach benediktinischen Regeln und wurde 1701 in Konstantinopel gegründet. Die Ordensbrüder mussten durch politische Umstände nicht nur Konstantinopel verlassen, sondern nachfolgend auch ihre Klöster am Peleponnes und während der napoleonischen Herrschaft San Lazzaro in Venedig. Aufnahme fanden sie im Habsburgerreich: zuerst in Triest, ab 1811 in Wien.

Im Wiener Kloster leben derzeit sechs Ordensmänner. Neben der seelsorgerischen Aufgabe des Ordens – jeden Sonntag treffen sich nach der Messe Teile der armenischen Community zum Plausch und Kaffee im Kloster – ist die Pflege der armenischen Kultur, Sprache und Schrift in der Diaspora Kernanliegen der Mechitharisten. Große armenische Gemeinschaften fanden sich immer schon außerhalb des heutigen armenischen Territoriums. Über alle Jahrhunderte hinweg galten die Armenier – der Westkirche zugehörig – immer als Mittler zwischen Orient und Okzident.

In der von Camillo Sitte erbauten Mechitharistenkirche sieht man am linken Seitenaltar die Gründungsgeschichte Armeniens: Nachdem der armenische König Tiridates III. vom hl. Gregor geheilt wurde, erhob er 301 das Christentum zur Staatsreligion – 79 Jahre vor dem Römischen Reich. Deshalb hat das Christentum in Armenien einen besonderen Stellenwert. Einen besonderen Stellenwert hat auch der Berg Ararat. Er ist auf dem Bild am Hauptaltar zu sehen, mit der Arche Noahs

am Gipfel. Auch wenn der Ararat heute in der Türkei liegt, ist er das Nationalsymbol der Armenier, die bis zum Völkermord an den Armeniern 1915 größtenteils in den sechs armenischen Ostprovinzen im Osmanischen Reich ihren Siedlungsraum rund um den Ararat hatten.

Um den in der Monarchie aufgenommenen Mechitharistenorden auch eine wirtschaftliche Basis zu geben, erhielt der Orden unter Maria Theresia für Triest und nachfolgend auch für Wien ein wichtiges Privileg: den Buchdruck. Die „Buchdruckerei der Mechitharisten-Congregation in orientalischen und occidentalen Sprachen“ bestand bis 1989 mit der Aufgabe zur Verbreitung der armenischen Literatur. Bücher wurden in 41 Sprachen gedruckt, u. a. das erste Englisch-Japanisch-Wörterbuch. Über den Stiegenaufgang, in dem ein überlebensgroßes Bild des Kaisers Franz II./I. hängt, gelangt man in die Bibliotheksräume im dritten Stock. 180.000 Bücher werden hier verwahrt. Im Hauptsaal steht ein Bücherschrank in Form einer armenischen Kreuzkuppelkirche. Auch die armenische Schrift hat eine beinahe mythische Bedeutung. Als Armenien Ende des 4. Jahrhunderts zwischen den Römern und den Persern aufgeteilt wurde, gelang es der Kirche, das Nationalbewusstsein zu erhalten, nicht zuletzt durch die Schaffung eines eigenen Alphabets durch den Mönch Mesrop.

Die 40 Tage des Musha Dag

In der Bibliothek des Mechitharistenklosters saß Franz Werfel und arbeitete an seinem Roman „Die vierzig Tage des Musha Dag“.

Denn es war ein Österreicher deutschböhmischer Herkunft, der jüdische Schriftsteller Werfel aus Prag, der mit seinem Roman das Verbrechen an den Armeniern in der Welt bekannt machte. Er reiste mit seiner Frau Alma Mahler-Werfel 1929 nach Jerusalem und Damaskus. Dort besichtigten sie eine Teppichweberei, in der verwaarloste Kinder Hilfsarbeiten verrichteten. Auf ihre Frage an den Fabrikbesitzer antwortete dieser: „Ach, diese armen Geschöpfe, die klaube ich auf der Straße auf und gebe ihnen zehn Piaster pro Tag, damit sie nicht verhungern. Es sind die Kinder der von den Türken erschlagenen Armenier. Wenn ich sie hier nicht beherberge, verhungern sie, und niemand kümmert sich darum. Leisten können sie ja nicht das Geringste, sie sind zu schwach dazu“, so Alma Mahler-Werfel in ihren Memoiren „Mein Leben“. Zurück in Europa, begann Werfel umfassend über den armenischen Widerstand auf dem Musa Dağı (Mosesberg, Türkei) unter der Führung des Widerstandskämpfers Kalousdian zu recherchieren und ihn literarisch zu verarbeiten. Der Roman erschien 1933 und wurde von den im Exil lebenden Armeniern mit großer Begeisterung aufgenommen. In einer Vitrine der Klosterbibliothek sind verschiedensprachige Ausgaben des Romans zu sehen, u. a. auch eine Erstausgabe mit der Widmung des Schriftstellers.

Im obersten Trakt des Mechitharistenklosters ist das Museum. Hier findet sich eine schöne Sammlung armenischer Volkskunst mit Keramiken, Teppichen und Trachten. In den verschiedensten Provinzen des historischen Armenien (es umfasste Kilikien, das östliche

Zwischen Himmel und Erde

MENSCHEN ALS ENGEL

Binde zwei Vögel zusammen. Sie werden nicht fliegen können,
obwohl sie vier Flügel haben.

Kleinasien, das Quellgebiet von Euphrat und Tigris, den Raum zwischen Schwarzem Meer und Kaspischem Meer) entstanden im Laufe der Jahrhunderte unter bestimmten klimatischen und wirtschaftlichen Bedingungen jeweils regional unterschiedliche Volkstrachten.

Spuren in Niederösterreich

In der wirtschaftlichen Blüte der Mechitharisten in Österreich, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, war der armenische Orden auch in Niederösterreich ansässig. In Klosterneuburg wurde ein ehemaliges Franziskanerkloster angekauft und von Joseph Kornhäusel umgestaltet. Der Jakoberhof (Martinstraße 56–58) wurde 1880 von der Stadt Wien gekauft, in dessen Besitz er bis heute ist. Und ein Sommersitz wurde 1820 nahe von Melk erworben: Die Gutsherrschaft Schloss Sitzenthal, das auch eine Schäferei unterhielt, wurde allerdings wegen der zu großen Entfernung von Wien bald wieder verkauft. /

Text: Mella Waldstein

Fotos: Pater Vahan Hovagimian

MECHITHARISTENKLOSTER

1070 Wien, Mechitaristengasse 4

Führungen nur gegen Voranmeldung
möglich

Tel. 01 5236417

mechitharisten.org



Auf einer Spruchkarte las ich: „Die Menschen sind wie Engel mit nur einem Flügel: wollen sie fliegen, müssen sie sich umarmen.“ Gemeint ist vielleicht: Gemeinsam geht vieles leichter; allein ist alles schwer.

Aber es gibt den Ausspruch des persisch-islamischen Dichters Muhammed Rumi aus dem 13. Jahrhundert: „Binde zwei Vögel zusammen. Sie werden nicht fliegen können, obwohl sie vier Flügel haben.“ Dieser Ausspruch regt unsere Phantasie an, dass vielleicht Brieftauben, zu Teams zusammengespannt, schwere Postsachen transportieren könnten.

Aus Brieftauben lassen sich Pakettauben machen? Wenn diese Theorie dann in der Praxis versagt, beginnt die Fehlersuche.

Statt ein bisschen Realismus und gesunden Hausverstand bei der überraschenden Flugunfähigkeit solcher Taubenteams wird bisweilen diese neue Idee nicht prinzipiell verworfen, sondern wissenschaftlich evaluiert, ob nicht eine besser geeignete Taubensorte gezüchtet oder computergesteuerte Trainingsprogramme eingesetzt werden könnten.

Soweit hat es der Mensch gebracht, der sich alles vom technischen Fortschritt erwartet und unter Konkurrenzdruck zu Kostenüberlegungen gezwungen wird. Krankheit und Behinderung ist hier nicht vorgesehen. Aber was passiert dann?

Es gibt das Bild des finnischen Künstlers Hugo Simberg, der mit nur 44 Jahren 1917 im Ersten Weltkrieg an Tuberkulose starb: Ein Engel mit gebrochenem linken Flügel wird von zwei Buben auf einer Bahre getragen. Er kann nicht mehr helfen.

Kommt Ihnen dieses Bild bekannt vor? Sie, die immer bereit und hilfsbereit sind, brauchen nun selbst Hilfe. Ihre Umgebung fragt verdutzt: Was ist los mit dir? So reiß' dich doch zusammen.

Für mich ist dieses Bild tröstlich. Auch ein Engel muss nicht immer strahlend schweben, er darf auch am Boden liegen. Es genügt ein gutes Wort für seine Träger. So kann er im Getragenwerden andere neu beflügeln – und sich selbst. /

Abt Matthäus Nimmervoll

AUSLAGE

ALLES SEHR



hornWYbbs

EUR 15,00 exkl. Versandkosten

Erbältlich über peter.hofmayer@gmx.at bzw.
Tel. 0676 6626501

Wesentliche Eigenschaften der hornWYbbs stecken bereits im Namen der Gruppierung: das gespielte Instrument und die gemeinsame musikalische Bildungsstätte Waidhofen an der Ybbs. 17 Musiker, allesamt aus dem Mostviertel, zählt das Ensemble – und sie alle gingen durch die Schule ihres „Hornvaters“, Ensemblegründers und ehemaligen Leiters des Musikschulverbandes Waidhofen/Ybbstal, Walter Reitbauer. Aus dem Kulturleben ihrer Region nicht mehr wegzudenken, soll auch die CD ein starkes Signal aus der Heimat darstellen. Alle aufgenommenen Stücke sind Eigenbearbeitungen, das Repertoire führt quer durch musikalische Epochen und Stilrichtungen – ganz nach dem Motto „alles sehr“. /

UNSER ÖSTERREICH



Ernst Molden & der Nino aus Wien

Digipack-CD: EUR 12,50 /

12" Vinyl mit CD: EUR 18,00

Vertrieb: Rough Trade (GSA)

www.monkeymusic.at

„Ich mag den Begriff nicht, er klingt wie eine Automarke“, gab Ludwig Hirsch selig zu Protokoll. Austropop, unter Ö3-Chef Bogdan Rosic gar mit Sendeverbot belegt, galt lange Zeit als der musikalische Gottseibeius. „Und nun soll wieder alles anders sein? The Return of Austropop? Die Wahrheit ist banal: Das Pendel musste

wieder einmal zum Ausgangspunkt zurückkehren. Der Ausgangspunkt war, wenn wir uns recht erinnern, Lust an der deutschen Sprache, am Dialekt, an lokalen und regionalen Beobachtungen, Sprachbildern, Gefühlen und Gegebenheiten. Unser Österreich: eine Verortung. Jenseits jedes nationalpatriotischen Kleingeists. Dass zwischendurch das Pendel scharf in die Gegenrichtung ausschlug, wo junge Wilde den Altvorvordern den nackten Hintern zeigten und alles neu, besser, anders machen wollten und freilich auf keinen Fall ‚Austropop‘ – das ist der natürliche Lauf der Dinge. Der ewige Zyklus von Bewegung und Gegenbewegung, von Anziehung und Abstoßung, von Verehrung und Abscheu.“ (Walter Gröbchen) /

TARAF DE HAÏDOUKS



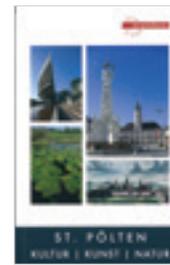
Of Lovers, Gamblers and Parachute Skirts

EUR 12,90

Crammed Discs, www.crammed.be

Vor 25 Jahren, als die Rumänen gerade die löchrigen Fahnen – sie hatten das kommunistische Emblem herausgeschnitten – hissten, fuhren zwei musikbegeisterte Belgier nach Bukarest auf der Suche nach, wie man damals noch sagte, Zigeunermusik. Und sie fanden das Dorf Clejani und seine Romamusiker. Nun feiert Taraf (rumänisch für Orchester) de Haïdouks (die Haidouken wurden zur Verteidigung der Grenze zum Osmanische Reich angesiedelt) ein Vierteljahrhundert auf den Bühnen rund um den Globus. Die Musiker nutzen das neue Album, um alte Musikstile wiederaufleben lassen: rumänische Balladen, Gypsy-Liebeslieder sowie Tänze und atemberaubende Instrumentals. In den letzten Jahren sind vier ihrer ältesten Sänger – Ion Manole, Nicolae Neacsu, Cacurica und Ilie Iorga – leider verstorben. Und so stießen frühere Mitstreiter wie Tsagoi (der Sohn von Nicolae Neacsu), Gheorghe Manole (Sohn von Ion Manole) und die Sängerin Viorica wieder dazu. /

ST. PÖLTNER SPAZIERGÄNGE



Thomas Karl, Thomas Pulle, Ronald Risy: St. Pölten – Kunst, Kultur, Natur

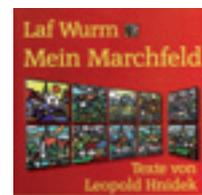
EUR 9,90

Erbältlich über: Stadtmuseum St. Pölten,
Tel. 02742 333 2643

www.stadtmuseum-stpoelten.at

Ein spannender Kulturführer durch die Hauptstadt ist dem Team des Stadtmuseums gelungen. Sie führen uns von Archäologie bis zu den Villen des 19. Jahrhunderts, vom Jugendstil und dem St. Pöltner Jugendstilkünstler Ernst Stöhr bis zum Wohnhaus Jakob Prandtauers. Besonders in der Stadtarchäologie fließen neueste Erkenntnisse ein – etwa die römischen Ausgrabungen am Domplatz. Fazit: Übersichtlich und kurzweilig. /

ADERKLAA BIS ZISTERSDORF



Gottfried Laf Wurm: Mein Marchfeld

Texte von Leopold Hnidek

Verlag Alex Buch

ISBN 978-3-9503668-1-5

EUR 24,90 zzgl. Versandkosten

Erbältlich über: shop@alex-buch.at

Von Aderklaa bis Zistersdorf: Der bekennende Marchfelder Künstler Gottfried Laf Wurm hat in seinen typischen Farblinolschnitten jede Ortschaft des Marchfelds porträtiert. Und auf jedem seiner Farblinolschnitte ist es ein Turm, der die Ebene des Marchfeldes akzentuiert. /

MUSIKSCHULFORSCHUNG



Josef Baumgartner: MusikschulZukunft – Chancen und Risiken für die musikalische Bildung in ganztägigen Schulformen

Beiträge zur Musikschulforschung, Band 2

ISBN 978-3-901820-99-1

EUR 17,80 zzgl. Versandkosten

office@musikschulmanagement.at

Ganztagsschule – ein Begriff der derzeit emotional besetzt ist. Zweifelsohne würde die Einführung einer flächendeckenden ganztägigen Schulform die Musikschulen vor großen Herausforderungen stellen, basiert doch das System auf den freien Nachmittagen der Lernenden. Aber bräuchten diese Neuerungen im Schulsystem nicht auch enorme Potenziale für eine ganzheitliche musikalische Ausbildung? /

ES WIRD EIN WEIN SEIN



Wilhelm Schmid, Hans Traxler: Kulturgut Weinpressen

ISBN 978-39500783-3-6, EUR 29,50

Erbältlich über: fwschmid@a1.net,

hatraxler@gmail.com

Eine Landpartie auf den Spuren historischer Weinpressen. In Weißenkirchen in der Wachau steht etwa eine Baumpresse aus dem Jahre 1766: Atlanten schultern hier nicht wie üblich die Weltkugel, sondern das Gewicht der Baumpresse. Im „Himmel“ thront ein mit Blättern bekleideter Bacchus, unten – also der Unterwelt nahe – sind Fabelwesen, Fratzen und andere dunkle Gestalten geschnitzt. Die Autoren geben davon aus, dass es in Österreich bis zu 30.000 Baumpressen gab, bevor sie durch moderne Presssysteme abgelöst wurden. Einige schöne Exemplare sind im Buch präsentiert. Dazu gibt es historische und kulturgeschichtliche Erklärungen. /

MEIN MOSTVIERTEL



Anthologie. 20 Autorinnen und Autoren

Literaturedition Niederösterreich

www.literaturedition-noe.at

ISBN 978-3-902717-28-3, EUR 22,00

Es hat sich eine illustre Runde zusammengetan. Texten von – so wie es auch schon in der Anthologie „Mein Waldviertel“ (2014) geheißsen hat – „Zugezogenen, Weggezogenen und solchen, die immer ‚dort‘ geblieben sind“. So hat der Autor und Übersetzer Martin Pollack Erinnerungen an seine frühe Kindheit beigesteuert und Evelyn Schlag 33 Gedichte für eine Stadt (Waidhofen/Ybbs), Fabian Faltn preist in einem vergnüglichen E-Mail-Verkehr die Vorzüge von Pixendorf an. Die in der Tschechoslowakei geborene Zdenka Becker schreibt über den Kauf eines Dirndls. Julian Schutting hat seine sprachgewaltige Sicht auf Mostviertler „Wahrzeichen“ – u. a. Mostbirnbäume und Vierkanthöfe – und Erwin Uhrmann über das Leben in einer Parkgarage. /

AFRIKANISCHES ÖSTERREICH



Walter Sauer:

Expeditionen ins afrikanische Österreich.

Ein Reisekaleidoskop

Mandelbaum Verlag

www.mandelbaum.at

ISBN 978385476-451-9, EUR 24,90

Warum Eisenstadt in Karl Mays „Sklavenkarawane“ vorkommt, was Salzburg mit dem südafrikanischen Burenkrieg zu tun hat oder ob der erste schwarze Sklave Österreichs tatsächlich in Kärnten lebte – derlei Fragen stellten sich dem Autor im Verlauf seiner Fahrt durch das „afrikanische Österreich“. Entstanden ist daraus ein Reiseumweg besonderer Art, der nach dem „Grabe,

wo du stehst“-Prinzip afrikanischen Spuren in Wien und den Bundesländern nachgeht und dabei überraschende Facetten österreichischer Geschichte und Gegenwart freilegt. Aus über 500 Stationen formiert sich eine neue, afrikanische Geographie Österreichs. In ihr spiegeln sich Geschichten über Sklaverei und Kolonialismus, Mission und Entwicklungszusammenarbeit, Solidarität und Integration wider. /

WANDERN ANNO 1871



Wilhelm Albert Schleicher:

Aus den niederösterreichischen Alpen

Eigenverlag Hans Hagen Hottenroth

ISBN 978-3-9501412-2-1, EUR 26,40

Erbältlich über: babaho40@hotmail.com

Wilhelm Albert Schleicher hat 1871 im Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins den Reiseführer „Aus den niederösterreichischen Alpen – Vom Ötscher bis zur Voralpe“ veröffentlicht. Da Schleicher in der Landesausstellung 2015 in Neubruck als Vertreter der ersten Grünen des 19. Jahrhunderts vorgestellt wird und das Thema der Landesausstellung „Die Eroberung der Alpen“ heißt, wurde der Text dieses Wanderführers von Schleichers Urenkelin Johanna Hottenroth unverändert, aber mit Fotografien und Ansichtskarten aus Schleichers Zeit ergänzt und im Eigenverlag herausgebracht. Der Text ist vergnüglich und überhaupt nicht antiquiert zu lesen; die Wanderungen sind, wenn man so gut zu Fuß ist, wie es Schleicher offensichtlich war, auch heute noch nachvollziehbar. /

GALERIE DER REGIONEN

3504 Krems-Stein, Donaulände 56

Öffnungszeiten:

Di–Fr, 10.00–12.00 und 15.00–18.00 Uhr,

jeden 1. Sa im Monat 10.00–12.00 und 14.00–17.00 Uhr,

an Konzerttagen bis 21.00 Uhr

Bücher können bei Nachfrage auch über die Galerie der Regionen bestellt werden.

Thema Nachhaltigkeit

IM EINKLANG MIT MENSCH & NATUR

Der Internationale Museumstag wird heuer in Niederösterreich erstmals an zwei Tagen begangen. Dem Thema „Nachhaltigkeit“ werden sich die Museen am 16. und 17. Mai mit ganz unterschiedlichen Angeboten annähern.



Beim Internationalen Museumstag im Einsatz: die Hammerschiede in Aggsbach Dorf. Foto: z. V. g.

Hans Carl von Carlowitz hat das Prinzip der Nachhaltigkeit erstmals 1713 schriftlich festgehalten. Die Idee findet sich allerdings bereits im 14. Jahrhundert in der „Forstordnung“ des Benediktinerklosters Camaldoli in der Toskana. Im Stadtmuseum Wiener Neustadt beschäftigt sich die Hands-on-Ausstellung „Wirkungswechsel“ unter anderem bei der Station „FörsterIn gesucht!“ mit dem Thema „Nachhaltigkeit“. Am 16. Mai präsentiert das Museum zudem identitätsstiftende Symbole der Stadt und am 17. Mai lädt es zu einer Stadtrundfahrt mit dem Fahrrad. Durch das Museum und hinaus in die Natur führt die Wein+Trauben Welt im Vino Versum Poysdorf. So gibt es auch eine Weingarten- und eine Kellergassenwanderung sowie eine Traktorrundfahrt durch die Kellergassen.

Energieautarkie und Nahversorgung

Spitz an der Donau stellt die durch die Strömung betriebene Spitzer Rollfähre in den Fokus des Wochenendes und bietet im Schifffahrtsmuseum Führungen an, die sich auch mit dem Fährwesen auf der Donau befassen. Die Fähre, auf der sich seit 2004 eine von Ólafur Eliasson installierte Camera obscura befindetet, wird übrigens teilweise heute noch genutzt, um vom Südufer nach Spitz einkaufen zu fahren. Der historische Kaufmannsladen von Hans Hamberger bietet einen Blick in die Vergangenheit des Einzelhandels. Ebenfalls in der Wachau wird in Aggsbach Dorf am 16. Mai neben der neuen Ausstellung im Mineralienstadel auch die neue Ton- und Lichtinstallation in der

ehemaligen Werkzeugschmiede der Kartause eröffnet. Hammer, Blasebalg und Schleifstein werden durch oberflächliche Wasserräder angetrieben und können beim Schauschmieden im Einsatz erlebt werden. Am 17. Mai erfährt man unter dem Titel „Belebte Häuser und Werkstätten“ im Museumsdorf Niedersulz viel Wissenswertes von anno dazumal, als ein Dorf in seiner Versorgung noch weitgehend autark war. Zudem wird die neu gestaltete Schau „Bemalte Bauernkästen“ präsentiert.

Programmpunkte dieser und weiterer Museen am niederösterreichischen Museumswochenende, wie zum Beispiel in Schloss Orth im Nationalparkzentrum und im Museum, wo der 127. Geburtstag der Schauspielerin Anni Rosar gefeiert wird, im Eisenbahnmuseum Schwechat, wo man historische E-Lokomotiven im Betrieb erleben kann, in Klosterneuburg im Stift und im Essl Museum, in St. Pölten im Landesmuseum, in der Ausstellungshalle Zeit Kunst Niederösterreich sowie im Diözesan- und im Stadtmuseum, in Traiskirchen im Stadtmuseum, im Stift Altenburg, im Egon Schiele Museum in Tulln, in Krems in der Kunsthalle, dem Karikaturenmuseum und im Forum Frohner, im Waldviertler Kunstmuseum oder im Liechtenstein-Schloss Wilfersdorf, wo man ein Buch über den Wiener Kongress präsentiert, findet man auf www.noemuseen.at/imt. /

Text: Martin Vogt

Regionalmuseen

DAS UNIVERSUM IM KLEINEN

Die unvergleichliche Museumslandschaft Niederösterreichs ist von zahlreichen Stadt-, Stifts- und Regionalmuseen geprägt. Der Vielfalt ihrer Sammlungen ist ein neues Buch gewidmet. Mit ihren Zukunftsperspektiven befasste sich der 20. Niederösterreichische Museumstag.



NÖ Museumstag in Seitenstetten am 22. März (v. l. n. r.): Andreas Rudigier, Direktor Vorarlberg Museum; Landeshauptmann-Stv. Wolfgang Sobotka; Markus Walz, Museologieprofessor HTWK Leipzig; Ulrike Vitovec, Museumsmanagement Niederösterreich; Armin Laussegger, Landessammlungen Niederösterreich; Martin Vogt, Buchautor; Edgar Niemecek, Kultur.Region Niederösterreich. Foto: Museumsmanagement Niederösterreich

„Das Universum im Kleinen“ – unter diesem Titel präsentierte das Museumsmanagement Niederösterreich ein neues Buch über die reichhaltigen Sammlungen der niederösterreichischen Stadt-, Stifts- und Regionalmuseen. Begleitend dazu wurde ein Ausstellungsführer für das Jahr 2015 aufgelegt. Das 20. niederösterreichweite Museumstreffen im März in Seitenstetten bot eine gute Gelegenheit, auf die reichhaltigen Sammlungen unserer Museen hinzuweisen. Der Museumstag war aber auch Anlass, sich mit Trends und Zukunftsfragen zu befassen. Prägnant und unterhaltsam erklärte etwa Markus Walz, Museologieprofessor in Leipzig, die Mechanismen einer vermeintlich unendlichen Wachstumsspirale am Beispiel regionaler Museen. Sein Vorschlag, von diesen Zwängen auszubrechen und „zu pendeln“ zwischen

vielfältigen individuellen Möglichkeiten, sich als Regionalmuseum zu positionieren, fand im Publikum rege Zustimmung. Aus Vorarlberg berichtete Andreas Rudigier, Direktor des dortigen Landesmuseums, über die sehr erfolgreiche und innovative projektbezogene Zusammenarbeit der regionalen Museen. Armin Laussegger stellte das künftige Haus der Geschichte Niederösterreichs vor (siehe nachfolgende Seite) und lud ein, gemeinsam ein Netzwerk zwischen Landessammlungen und den Sammlungen der Stadt-, Stifts- und Regionalmuseen entstehen zu lassen. Die Kulturgeschichte Niederösterreichs lässt sich in lebendiger und vertiefter Form nur gemeinsam und mit vielen Verweisen auf die regionale Museumslandschaft erzählen. /

Text: Ulrike Vitovec

MUSEEN ZUM NACHLESEN



Neuer Kulturreiseführer lädt ein zu einer Reise durch niederösterreichische Sammlungen.

In seinem Buch „Das Universum im Kleinen“ hat der Autor Martin Vogt eine Auswahl historisch bedeutender Sammlungen Niederösterreichs zu einer von Katrin Vogt reich bebilderten Kulturgeschichte des Landes verdichtet. Beginnend bei der Erd- und Frühgeschichte spannt er den Bogen über die Antike ins Mittelalter, taucht in die Sammlungen der Klöster und der Kirchen ebenso ein wie in jene des Adels, beleuchtet das Leben und die Arbeit des Volkes, befasst sich mit der Industrialisierung und dem rasanten gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Wandel der letzten rund 200 Jahre und bietet einen Einblick in die vielfältigen Kunstsammlungen des Landes.

„Das Universum im Kleinen. Von einer Entdeckungsreise durch niederösterreichische Museen und Sammlungen“ hat 176 Seiten und ist über das Museumsmanagement Niederösterreich sowie in vielen Museumsshops des Landes um EUR 9,90 erhältlich.

Museumsmanagement Niederösterreich

Neue Herrngasse 10/3
3100 St. Pölten

Tel. 02742 90666 6116
office@noemuseen.at

www.noemuseen.at

-

Landesmuseum Niederösterreich

DISKUSSIONSORT

Ein Haus der Geschichte Niederösterreich.



Landesmuseum – ab 2017 auch Heimat des „Haus der Geschichte“.

Sechs Millionen museale Objekte in den Landessammlungen Niederösterreich – ein eigentlich unbezifferbarer, auf 1,5 Milliarden Euro geschätzter Wert. Doch wie damit umgehen? Auf Empfehlung des NÖ Kultursenats arbeitete die Abteilung Kunst und Kultur eine Sammlungsstrategie aus, die vom Landtag am 14. April 2014 beschlossen wurde. Damit ebnete die Politik den Weg für die Neustrukturierung der niederösterreichischen Museumslandschaft. Während ein Neubau in Krems ab Ende 2017 die Kunstsammlung des Landes beherbergen wird, zieht Mitte 2017 ein Haus der Geschichte ins Landesmuseum in St. Pölten ein.

Landesgeschichte

Erstmals wird mit dem Haus der Geschichte eine permanente Präsentation der Landesgeschichte im Landesmuseum möglich. Von

den frühen Spuren des Menschen bis in die Gegenwart sollen die wesentlichen Stränge der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung des Bundeslandes präsentiert werden. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt auf der Zeit von 1848 bis zur Gegenwart. Der Betrachtungsraum in der Ausstellung wird dabei über die Grenzen des heutigen Bundeslandes hinausgehen. Als Kernland der Republik stand Niederösterreich über Jahrhunderte in vielfältiger Interaktion mit Wien und den angrenzenden Regionen.

Demokratiepolitischer Auftrag

In Zeiten, in denen das Vertrauen in demokratische Institutionen abnimmt, leistet das Haus der Geschichte Niederösterreich einen wichtigen Beitrag zur umfassenden, insbesondere demokratiepolitischen Bildung. Denn nur wer weiß, welche Opfer in der Vergangenheit erbracht werden mussten, kann den Wert einer demokratischen politischen Struktur schätzen und gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen.

Die Vielfalt an historisch relevanten Themen bedingen zwei wesentliche Elemente in der Konzeption. Einerseits wird das Haus der Geschichte Niederösterreich als Zentrum eines über das Land reichenden musealen Netzwerks zu verstehen sein. Angesichts der über 700 Museen und öffentlich zugänglichen Sammlungen wird eine partnerschaftliche Kooperation zwischen dem Haus der Geschichte und den Stadt- und Regionalmuseen angestrebt. Mit gegenseitigen Verweisen in den Ausstellungen und

temporären Leihgaben kann das neue Ausstellungshaus als Schaufenster der vielfältigen Museumslandschaft dienen.

In Dialog treten

Andererseits wird sich das Haus der Geschichte ständig neu an den gegenwärtigen Herausforderungen ausrichten und die aktuellsten wissenschaftlichen Erkenntnisse in seine Ausstellung aufnehmen – die daher regelmäßig Veränderungen unterzogen wird. Solcherart als „exhibition in progress“ angelegt dient das Haus – in einem laufenden Dialog mit der Gesellschaft stehend – als lebendiger Diskussionsort, in dem ausgewählte Themen immer wieder neu verhandelt werden.

Der Austausch mit Wissenschaftlern und Museumsexperten stellt die Qualität der Inhalte des Hauses der Geschichte sicher: Seit September 2014 trifft sich der wissenschaftliche Fachbeirat unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Stefan Karner regelmäßig zu Arbeitssitzungen. Das zuletzt präsentierte Rahmenkonzept beinhaltet die Ergebnisse der Diskussionen und bildet die Basis für die weitere Umsetzungsarbeit von Museums- und Ausstellungsexperten. /

Text: Armin Laussegger

Foto: Landesmuseum NÖ/Helmut Lackinger

Erlauf erinnert

HANDSCHLAG DER GENERÄLE

Erlauf erinnert – das Museum der Friedensgemeinde Erlauf vereint Zeitgeschichte, Erinnerungskultur und Gegenwartskunst.



Historisches Treffen: die Generäle Dmitri Dritschkin und Stanley Reinhart. Foto: Erlauf erinnert

Eine dunkle Frühlingsnacht. Möglicherweise ist sie auch lau, doch die Menschen verkriechen sich ob den ungewissen Zeiten in ihren Häusern. Man protokollierte den Zeitpunkt mit 00.01 Uhr am 9. Mai 1945. Kriegsende. In einem kleinen Ort trafen sich der sowjetische General D. A. Dritschkin und der US-General Stanley Reinhart. Ein historischer Handschlag, Umarmung und Applaus. Allerdings, der Ort war den wenigsten Akteuren der historischen Zusammenkunft am Tage des Endes des Zweiten Weltkriegs bekannt. „Wie heißt dieses Dorf?“, fragte einer der Offiziere einen anderen. Dieser antwortete: „Ich weiß es nicht. Lass uns die Russen fragen.“ „Welches Dorf ist das hier?“, wurde ein russischer Offizier durch einen Dolmetscher gefragt. Der Russe dachte kurz nach, schüttelte dann aber den Kopf. Er fragte einen anderen, doch keiner wusste es. Später, auf dem Weg nach

Hause, hielten wir außerhalb des Ortes um das Ortsschild zu lesen. Darauf stand: ERLAUF.“ So hat John J. Pullen, Captain der US-amerikanischen Truppen, seine Erinnerungen im „National Observer“ 1965 geschildert. Zur gleichen Zeit – 1965, 20 Jahre nach Kriegsende – gedachte man in Erlauf unter dem Motto „Vodka, Whiskey und Veltliner“ diesem Ereignis. Damit begann eine für Österreich ungewöhnliche und einzigartige Erinnerungskultur.

Emigranten aus Erlauf

In den Nachkriegsjahren war das Zusammentreffen der Sowjets mit den Amerikanern in den Räumen des heutigen Gemeindefamtes nicht bekannt. Erst jüdische Emigranten aus Erlauf und Pöchlarn hatten darüber in Protokollen gelesen und brachten diese Information zurück ins Mostviertel. Einer davon war Ernst Brod, dessen Familie vor der Vertreibung und Arisierung Besitzer des Kaufhauses in Erlauf war.

Die Ausstellung, die im ersten Stock des alten Schulgebäudes am 9. Mai eröffnet wird, ist in zwei Teile gegliedert. Der erste umfasst die Geschichte von Nationalsozialismus und Krieg am Beispiel der Region, der zweite zeigt die Entwicklung von Erinnerungskultur in Verbindung mit künstlerischen Positionen. Die Bevölkerung wurde zu einer Sammelaktion aufgerufen, neben Fotos, Dokumenten, Erinnerungsstücken und Alltagsgegenständen wurden Zeitzeugen interviewt. Deren Erinnerungen sind auf multimedialen Stationen abrufbar.

Erinnerungskultur

Kein anderer Ort vergleichbarer Größe im deutschsprachigen Raum hat sich derart bewusst und über eine ähnlich lange Zeitspanne hinweg mit den Themen Frieden, Erinnerung und Kunst auseinandergesetzt. So wurden 1995 die Friedensdenkmäler von Jenny Holzer und Oleg Komov umgesetzt und in der Folge eine Reihe von temporären Kunstprojekten realisiert. Erinnerungskultur ist ein steter Prozess, der sich wandelt und Brüche erlebt. „Einer der Brüche ist der ‚Herr Karl‘ von Helmut Qualtinger, der in den 1960er Jahren heftige Kontroversen auslöste“, so Remigio Gazzari, der gemeinsam mit Johanna Zechner die Ausstellung kuratiert hat. Die künstlerische Auseinandersetzung mit der Thematik wird in einem Teil der Ausstellung fortgesetzt, um Geschichte mit Gegenwart zu verbinden. Den Auftakt stellt ein für den Ort konzipiertes Kunstprojekt von Tatiana Lecomte dar. /

Text: Mella Waldstein

ERLAUF ERINNERT

Museum der Friedensgemeinde Erlauf

3253 Erlauf, Kirchenplatz 3

Ab 9. Mai 2015: Fr, Sa, So 10.00–16.00 Uhr

www.erlaufferinnert.at

www.publicart.at

Fr., 8. Mai 2015, 11.45 Uhr:

Friedensläuten, Läuten der Kirchenglocken in ganz Niederösterreich

Wagnerei-Stadel aus Hollabrunn

DUNNAWÄGN & CO

Neue Heimat für eine Auswahl landwirtschaftlicher Wägen und Schlitten im Museumsdorf Niedersulz.



Baumwagen, renoviert und neu gestrichen.

Wie bereits in der Februarausgabe des Schaufenster KULTUR.REGION berichtet, konnte das Museumsdorf Niedersulz von Jänner bis März 2014 die ehemalige Wagnerei Halmschlag aus Hollabrunn – bestehend aus einer funktionstüchtigen Werkstatt und einem dazugehörigen Stadel – abtragen und in den Sammlungsbestand des Museumsdorfs einbringen. Franz Halmschlag sen. gründete 1911 seinen Betrieb als selbständiger Wagnermeister und ließ zwei Jahre später einen kleinen Stadel errichten, der im

Laufe der Zeit durch verschiedene Zubauten erweitert wurde. Der Stadel diente vor Ort als Materiallager für unbearbeitetes Holz, diverse Schablonen und Halbfertigprodukte.

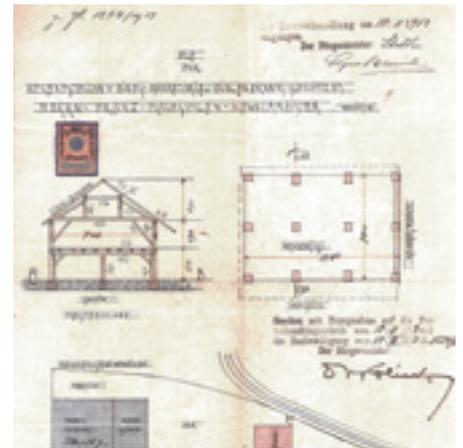
Wagnerei Halmschlag

Die Produkte und Reparaturarbeiten der Wagnerei, die Franz Halmschlag jun. übernahm, waren vielseitig und wandelten sich im Laufe der Jahrzehnte entsprechend den veränderten Fahrzeugen, Maschinen und

Bedürfnissen der Kundschaft: Standen früher Leiterwägen und Karren, Wagenräder, Hackenstiele, Leitern und sonstige Produkte für die Landwirtschaft im Vordergrund, führte der Wagner in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vermehrt Reparaturarbeiten durch. Am 4. Juli 2007 starb mit Franz Halmschlag jun. der letzte Wagnermeister von Hollabrunn, der sein ganzes Leben diesem Handwerk gewidmet hatte. Sein Erbe lebt in der Werkstatt, in zahlreichen Werkstücken und in den Erinne-



Schrift auf dem Truhnenwagen von Leopold Geissler, Onkel des Museumsdorf-Gründers Josef Geissler.



Detail aus dem Einreichplan von 1913.

rungen seiner Kinder weiter, die das komplette Inventar und den dazugehörigen Stadel dem Weinviertler Museumsdorf Niedersulz geschenkt haben.

Im November 2014 konnte mit der Fundamentierung für den Wiederaufbau des Stadels begonnen werden, der im März 2015 schließlich wieder errichtet wurde. Er dient der Präsentation einer Auswahl von landwirtschaftlichen Wägen und Schlitten aus dem reichhaltigen Sammlungsbestand des Museumsdorfs und als Materiallager für die zukünftige Wagnerei-Werkstatt, die in den folgenden Jahren ebenfalls wieder aufgebaut werden soll.

Ausstellung typischer Wagen

Für die kleine Ausstellung im Stadel wurden einige Wägen und Schlitten ausgesucht, die einerseits repräsentativ und typisch für die Region sind, andererseits einen Überblick über die umfangreiche Produktpalette eines dörflichen Wagners darstellen. Jeder größere Bauer im Weinviertel besaß zumindest einen größeren und einen leichteren Truhnen- oder Bretterwagen sowie einen Leiterwagen. Der Truhnenwagen – aufgrund des donnernden Geräuschs beim Fahren „Dunnawagn“ genannt – diente zum Transport von Kartoffeln, Rüben, Klee oder der Weinernte, der „Load“, aber auch von Schotter, Erde oder Mist. Der im Stadel ausgestellte Wagen ist in der – neben grün – typischen blauen Leinölfarbe gestrichen und trägt die Aufschrift „Leopold Geissler Niedersulz No 11“, also den Namen und die Adresse des Besitzers. Die Jahreszahlen 1942 und 1949

weisen auf das Herstellungsdatum und einen eventuellen Umbau oder eine neuerliche Färbelung hin. Dieser Truhnenwagen hat besonders steile und hohe „Kipf“ mit schweren Seitenteilen für den Transport von Schotter, der im Straßenbau benötigt wurde.

Außerdem gehörte ein Leiterwagen zum Einbringen von Getreide und Heu zum „Standardfuhrpark“ eines Bauern. Dabei wurde das Ladegut hoch aufgetürmt und mit einem so genannten Wiesbaum niedergedrückt sowie mit starken Seilen festgezurt. Die seitlichen Leitern bzw. auch die steilen Seitenwände beim Schotterwagen konnten abgenommen werden, um beispielsweise Fässer mit Maische oder Jauche zu führen, die mit sogenannten Schwebbäumen (beweglichen Holzstangen) und Ketten befestigt wurden. Für den Transport von schweren Baumstämmen gab es spezielle Baumwägen und Baumschlitten, die aus zwei durch Eisenlaschen verbundenen Teilen bestanden und dadurch in der Länge verändert werden konnten.

Pferde als Zugtiere

Als Zugtiere waren im Weinviertel vor allem Pferde, selten Ochsen oder Kühe üblich, die nur in Kriegszeiten zum Einsatz kamen, wenn alle Pferde eingezogen worden waren. Große Bauern oder Ganzlehner bezeichnete man aufgrund der zwei eingespannten Pferde als „Zwiespänner“, kleinere Halblehner oder Kleinhäusler, die ein Zugtier besaßen, als „Einspänner“. Ziegen oder größere Hunde spannte man in dieser Region selten als Zugtiere bei kleinen Wagerln oder Schlit-

ten ein, am ehesten übten Buben damit das Fahren. Allerorts benötigtes und in jedem Stadel gelagertes Zubehör waren beispielsweise Wagenheber und Baumheber, mit dessen Hilfe durch die Hebelwirkung schwere Baumstämme auf die Wägen oder Schlitten gehoben werden konnten.

Alle Wägen und Schlitten – abgesehen vom Fahrschlitten aus adeligem Besitz, der im Februar-Heft beschrieben wurde – sowie das Zubehör wurden vom Team des Museumsdorfs unter der Anleitung des ehrenamtlichen Mitarbeiters Peter Huber gereinigt, gegen Holzwurm und Rost behandelt und konserviert. Wo gar keine oder sehr viel Originalfarbe am Objekt vorhanden war, wurde dieser Zustand belassen; einige Fahrzeuge wurden mit Ölfarbe nach Originalbefunden wieder gestrichen. Schließlich waren ursprünglich alle Wägen farbig – meist in blau oder grün, aber auch blaugrau oder sogar weißlich – gestrichen und oft auch mit mehr oder weniger aufwändiger Linierung verziert. /

Text: Veronika Plöckinger-Walenta

MUSEUMSDORF NIEDERSULZ

Sa, 2. 5. 2015, 14.00 Uhr
Eröffnung Wagnerei-Stadel

2224 Niedersulz 250
Tel. 02534 333

Öffnungszeiten: 9.30–18.00 Uhr
www.museumsdorf.at

Kinderspiele

„D’FRAU FLOCKERL KOCHT NOCKERL“

Auszählreime und Kreisspiele: Kinderspiele anno dazumal.



Mädchen aus Wildendürnbach, 1927. Foto: Sammlung Richard Edl

Laut Medienforschung verbrachten im Jahr 2013 Österreichs Kinder zwischen drei und elf Jahren im Schnitt rund 63 Minuten pro Tag vor dem Fernseher. Die Zeitnutzung mit Nintendo DS, Playstation, Smartphones, Tablets und Co. ist dabei noch nicht eingerechnet. Die Technologiewelt von heute hat definitiv eine einzigartige Vormachtstellung in der Kinderwelt erlangt. Das „Geflimmer im Zimmer“ ist allgegenwärtig. Kinder von heute sind rund um die Uhr einem Zuviel an vielfältigen technischen Reizen ausgesetzt.

Erwiesen ist mittlerweile, dass das Üben von sozialem Verhalten in der Gruppe unter Gleichaltrigen oder in Spielgemeinschaften über das meist recht „einsame“ Spielen mit Elektrogerätschaften verloren geht. Auch kreative Produktivität und Phantasie werden dabei nicht gerade gefördert.

Ziemlich unvorstellbar aus dieser Perspektive der heutigen kindlichen „Spielmodi“ deshalb auch, was es „b. c.“ gab: Welche Art der Spiele wurden „before computers“ gespielt?

Wie vertrieben sich Kinder, die im Dorf aufwuchsen, vor 100 und mehr Jahren ihre freie Zeit? Wenn sie eine hatten, denn Freizeit war in der Regel ein rares Gut. Mussten sie doch schon von frühester Kindheit an in Haus, Hof und Feld mitarbeiten und waren fest in den Arbeitsprozess eingebunden. Kinder galten nicht als eigenständige Wesen mit individuellen Bedürfnissen, sondern als kleine, unfertige Erwachsene, die ebenfalls ihren Obolus in der Erwachsenen- und Arbeitswelt leisten mussten. Ihre Arbeits-

kraft war unverzichtbarer Teil der täglichen Arbeitsabläufe im familiären Großverband: Wasser holen, den Herd anfeuern, Hofkehren, Brennholz sammeln, Steine am Feld „ausklauben“, Vieh hüten, Weinfässer reinigen, Kartoffeln auflesen etc.

Fundus Natur

Prinzipiell lässt sich auch ein Stadt-Land-Gefälle feststellen, denn gekauftes Spielzeug war am Land im Gegensatz zu den bürgerlichen Haushalten der Stadt wenig bis gar nicht vorhanden. Aber „Not macht ja bekanntlich erfinderisch“ – und so spielte man mit dem, was man in der Natur fand: bunte Blüten und Blätter, Stöcke, Tannenzapfen, Kastanien, Eicheln, Steine u. v. m. Die Natur wurde zum unendlichen Fundus, der die Phantasie und kindliche Kreativität anfachte, und war gleichzeitig großes Spielzimmer und Abenteuerspielplatz. Dorfkinder von früher hatten zwar weniger, waren jedoch wesentlich freier in ihrer Ausführung und im Modus des Spielens als die Kinder von heute. Man spielte hauptsächlich draußen, in Wald und Wiese, denn auch Kinder- bzw. Spielzimmer gab es nicht wirklich. Die Schlafstuben waren meist zu klein, unbeheizt und tatsächlich nur zum Schlafen gedacht. Kinder hatten keinen „Aufenthaltsraum“ für sich. Das brachte mit sich, dass die Kinder von damals vom Wetter stark eingeschränkt und abhängig waren und sich deshalb, sobald es das Wetter nur irgendwie zuließ, unter freiem Himmel trafen.

Quibus, quabus, die Enten gehen barfuß ...

Wortspiele aus dem Gedächtnis standen hoch im Kurs, etwa Auszählreime, Scherz- oder Rätselfragen, auch Spottverse gegenüber größeren Kindern und manchmal auch Erwachsenen. Gerne wurden auch unsinnige Nonsens-Sprüche oder eine Art Pseudosprache, das sogenannte „Sauerkrautlatein“, spielerisch verwendet, was einerseits eine gute Gelegenheit war, um mit seinem „Lateinwissen“ zu prahlen, andererseits aber auch, um Erwachsene aufzuziehen. „Apiserl lac hent ut vol! = A bisserl Lachen tut wohl!“ Bis Mitte des 20. Jahrhunderts war es durchaus Usus, dass Kinder mindestens eine „lange Geschichte“ oder ein Gedicht auswendig erzählen oder aufsagen konnten –

oft auch durch den Schulunterricht forciert. Auch hier gab es eine Art Wettbewerb, wer die längste Geschichte oder das Gedicht mit den meisten Versen konnte.

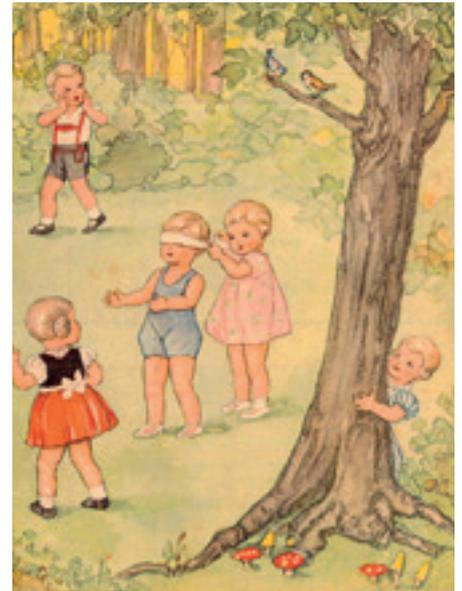
„Blaukraut bleibt Blaukraut und Brautkleid bleibt Brautkleid“

Auch sogenannte Schnellsprechreime waren ein beliebter Zeitvertreib, die teilweise auch noch den heutigen Kindern bekannt sind. Ziel ist es, Zungenbrecher oder ähnlich klingende Reimwörter möglichst schnell und mit mehreren Wiederholungen zu sprechen. „D’ Frau Flockerl kocht Nockerl, / stellt d’Nockerl aufs Stockerl, / Da kimmt der Herr Flockerl, / frißt d’Nockerl der Frau Flockerl / vom Stockerl.“

„Ringa, ringa, reia, san ma unser dreia ...“

Klassische Kreisspiele bildeten die Gruppe der am häufigsten gespielten Kinderspiele: „Abraham hatte sieben Söhne“, „Ins Wasser ziehen“, „Ahn! und Ähn! oder Amele und Bamele“, „Blinde Kuh“, „Der Plumpsack geht um“, „Der Lippl mit dem Dippl“, „Fasdauben schlagen“, „Hund und Katz“, „Ringelreier“, „Vöglein, wie piepst du?“, „Frau Schnatterin“, „Wir fahren nach Jerusalem“ und wie sie alle heißen, sind heute leider oft nicht mehr bekannt, geschweige denn, dass sie praktiziert werden.

Für die sogenannte Reihenspiele, also Spiele, bei denen man in einer Reihe steht, benötigte man ausreichend freie Lauffläche. „Bauer, steh’ auf!“, „Brot bocha“, „Kettenreißen“, „Kaiser, wie viel Schritte gibst du mir?“, „Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann?“ – diese Spiele wurden in großen Innenhöfen, Hausgärten oder auch im Hintaus gespielt. Andere Gruppenspiele wie etwa „Fuchs und Hühner“, „Versteinern“, „Verstecken“, „Schneider, Schneider, leih mir d’Scher“, „Fangen spielen“ oder „Räuber und Gendarm“ sind noch eher ein Begriff und werden teilweise durchaus noch heute gespielt. Aber auch „für Zwei“ gab es eine Fülle und Vielfalt an Kinderspielen, für die man nichts mehr brauchte als Ideenreichtum und etwas Phantasie: „Fingerziehen“, „Hakeln“, „Froschhüpfen“, „Hahnenkampf“, „Schubkarrenfahren“ oder „Tellerreiben“.



„Mub, mub, mub, such uns, blinde Kub.“

Eines der bekanntesten Spiele, das in vielen Variationen fast weltweit gespielt wurde, ist das „Tempelhüpfen“ oder „Himmel-und-Hölle-Hüpfen“: Dabei werden unterschiedliche Felderformen am Boden aufgezeichnet oder gelegt, etwa die Bügelbrett-Form, die Schnecke oder der Turm. Die Spielregeln sind immer gleich. Ein Spieler wirft einen kleinen Gegenstand, z. B. einen Stein, in das erste gekennzeichnete Feld und muss diesen dann auf einem Bein hüpfend holen. Ist es ihm gelungen, darf er in der nächsten Runde den Gegenstand in das nächsthöhere Feld werfen usw. Wer als erster den „Himmel“, also das letzte Feld, erreicht hat, ist Sieger ... /

Text: Freya Martin

KINDER- UND SPIELEFEST

So, 7. 6. 2015, 13.00–18.00 Uhr
Museumsdorf Niedersulz

Ein fröhlich-bunter Nachmittag mit alten Kinderspielen wie „Kasten- oder Tempelhüpfen“, „Zehnerln“, „Blinde Kub“ u. v. m.

2224 Niedersulz 250
Tel. 02534 333

www.museumsdorf.at



LAMPENFIEBER

Wir setzen jede Bühne ins rechte Licht. Als zuverlässiger Energieversorger sind wir auch dort, wo die Kultur-Events in Niederösterreich stattfinden. Infos auf www.evn.at

EVN

Die EVN ist immer für mich da.

Hollenstein an der Ybbs

MUSIKANTEN- WOCHE

Aufspielen, ansingen, drüberschlagen, zuwipassen und drahn – Mittelpunkt der Musikantenwoche ist die traditionelle Volksmusik.



JODELSEMINAR

Sa, 9. 5. 2015, 10.00–17.00 Uhr

Gnadenberg, Familie Karner
3283 St. Anton an der Jeßnitz,
Gnadenberg 1

Referentinnen: Elisabeth Handl,
Roswitha Meikl

Eine romantische Hütte in St. Anton an der Jeßnitz mit bester kulinarischer Versorgung seitens der Hüttenwirtin. Unter Anleitung von Elisabeth Handl und Roswitha Meikl wird die Kunst des Jodelns allen Interessierten, Anfängern und Fortgeschrittenen weitergegeben.

Anmeldung & Information

Tel. 0664 820 8594 (Claudia Lueger)
mostviertel@volkskulturnoe.at
www.volkskulturnoe.at



Schüler und Lehrer, Jugendliche, Ensembles, Musikbegeisterte – alle, die Freude am gemeinsamen Musikzieren, Singen und Tanzen haben, sind in der Landwirtschaftlichen Fachschule Unterleiten willkommen. Heuer wird es zwei neue Schwerpunkte geben: Harmonika spezial sowie Folkorchester. Für die Jüngsten gibt es Kindertanz, Spiele und Abenteuer.

Referenten und Unterrichtsschwerpunkte: Dorli Draxler (Seminarleitung, „Geigenkinder“, Singen); Birgit Glawischinig (Gitarre, Singen); Julia Lacherstorfer (Geige, Bratsche, Jodeln); Burgi Neubauer (Geige); Dieter Schickbichler (Posaune, Blechbläser); Gregor Narnhofer (Klarinette); Marie-Theres Stickler (Steirische Harmonika); Ernst Spirk (Begleit- und Bassinstrumente); Sepp Weberhofer (Steirische Harmonika); Franz Huber &

Martina Gebhard (Tanz); Dominik Rapcic (Tanzmusikant); Julia Schenkermayr & Klara Mühlberghuber (Kindertanz und Kinderbetreuung). /

MUSIKANTENWOCHE

So, 12.–Sa, 18. 7. 2015

3343 Hollenstein an der Ybbs
Fachschule Unterleiten

Information

Volkskultur Niederösterreich
Tel. 02732 85015 23
birgit.bosch@volkskulturnoe.at

Folder zum Download:
www.volkskulturnoe.at/veranstaltungen

Volksmusiksendungen des ORF

RADIO & TV

RADIO NIEDERÖSTERREICH

aufbOHRchen, 20.00–21.00 Uhr

Di, 5. 5.: ÖTSCHER:REICH – Höhlenreich
Gestaltung: Hans Schagerl

Di, 12. 5.: Volkskultur aus Niederösterreich
Gestaltung: Dorli Draxler

Di, 19. 5.: Hast Du Töne? – Bordunmusik
Gestaltung: Edgar Niemeczek

Di, 26. 5.: Friede und Freiheit
Gestaltung: Norbert Hauer

„vielstimmig“ – Die Chorszene Niederösterreich,
Do 20.00–20.30 Uhr: 7. 5., 21. 5.

Kremser Kamingespräche,
Mi, 20. 5., 21.00 Uhr: Neue Chancen / Partner.Glück

G'sungen und g'spielt & Für Freunde der Blasmusik,
Mi, Do 20.00–21.00 Uhr

Musikanten spielt's auf, Fr 20.00–21.00 Uhr

Frühshoppen, So 11.00–12.00 Uhr

So, 17. 5., 11.00 Uhr: Frühshoppen aus dem Brandlhof



ORF 2

Wetter-Panorama, tägl. 7.15–9.00 Uhr

ORF 3

Unser Österreich, Sa 16.55 Uhr

Programmänderungen vorbehalten. Detailprogramm: www.orf.at

Kultur.Region

INTERN

WIR GRATULIEREN!

Ihren runden Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:

Josef Aigner (50), Biberbach, 6. Mai

Klaus-Dieter Steiner (60), Katzelsdorf, 8. Mai

Bgm. a. D. Matthias Scheibenreif (65), Miesenbach, 19. Mai

Bgm. a. D. Franz Hölzl (60), Egelsee, 19. Mai

Erich Schreibeis (80), Straß im Straßertal, 31. Mai

Ihren besonderen Geburtstag feiert unser Mitglied:

Dr. Anneliese Stark, Wien, 16. Mai

NEUE MITGLIEDER

Unterstützende Mitglieder:

Barbara Klesz, Böheimkirchen; Johann Katzensteiner, Laaben

Fördernde Mitglieder:

Mag. art. Michael Poglitsch, Lilienfeld; Andrea Wettstein, Kautzen; Mag. Guido Rossbory, Langenlois

Gemeinschaft:

Ötscherland Buam Fanclub, Gaming

EHRUNGEN

Zur Verleihung des **Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich** gratulieren wir herzlich Herrn Mag. art. Michael Poglitsch.

Zur Verleihung des **Silbernen Komturkreuzes mit dem Stern für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich** gratulieren wir herzlich Herrn BH a. D. wHR Dr. Gerhard Schütt.

Josef Heigl und Ing. Leopold Berger wurde das Silberne Ehrenzeichen der Regionalkultur Niederösterreich verliehen – wir gratulieren herzlich!



V. l. n. r.: Leopold Seeland mit Obfrau Christine Leb, Heimat- und Trachtenverein, Doris und Josef Heigl, Bezirkssprecher Leopold Renz.

Kultur.Region

NACHSCHAU

VOLKSKULTURABEND IN SCHLOSS REICHENAU



V. l. n. r.: Autoren Peter Gretzel und Eva Maria Hois, Moderatorin Maria Ströbl, GF der Volkskultur NÖ Dorli Draxler und GF der Kultur.Region Edgar Niemeczek.

Mit einem unterhaltsamen Volkskulturabend und der Präsentation des Buchs „Arthur Halberstadt 1874–1950. Volkskundler und Volksliedforscher im Semmeringgebiet“ am 21. März stellte die Volkskultur Niederösterreich das Leben und Wirken Arthur Halberstadts in den Mittelpunkt. Viele Liebhaber der Volkskultur und der Region Semmering fanden sich im Schloss Reichenau ein, um sich eines der druckfrischen Exemplare der soeben erschienenen Biografie dieses außergewöhnlichen Volksmusikforschers und Kenners des Semmering-Gebiets zu sichern.

Unter der Konzeption von Edgar Niemeczek, Geschäftsführer der Kultur.Region. Niederösterreich, begaben sich die Autoren Peter Gretzel und Eva Maria Hois auf die Spuren Arthur Halberstadts und schufen einen guten Einblick über die Entwicklung der Region Semmering.



Peter Gretzel, Eva Maria Hois:
Arthur Halberstadt (1874–1950)
Volkskundler und Volkslied-
forscher im Semmeringgebiet
inklusive CD

ISBN 978-3-901820-92-2
EUR 32,00

Erhältlich über:
office@kulturregionoe.at

aufOHRchen IM FESTSPIELHAUS



Die Moderatoren des Abends, Dorli Draxler und Edgar Niemeczek (4. u. 5. v. r.), Volkskultur Niederösterreich, freuten sich mit dem ehemaligen Leiter der Musikschule der Landeshauptstadt St. Pölten Viktor Mayerhofer, LAbg Bettina Rausch, Sopranistin Birgid Steinberger, GR Mirsada Zupani und Slavko Ninic (Wiener Tschuschenkapelle) über einen gelungenen Abend.

Das Konzert im Festspielhaus St. Pölten spannte unter dem Motto „Schmelztiegel Wien“ den musikalischen Bogen von den Philharmonia Schrammeln über den Jüdischen Chor Wien bis zur Tschuschenkapelle.

PRIMA LA MUSICA



Im Rahmen eines Besuchs beim Landeswettbewerb prima la musica im Festspielhaus St. Pölten gratulierte Landeshauptmann-Stellvertreter Wolfgang Sobotka den jungen Talenten persönlich zu ihren Leistungen. Der Bundeswettbewerb findet zwischen 21. und 27. Mai in Eisenstadt statt. Wir drücken fest die Daumen!

2nd LIFE

Der Garten ist ein fruchtbarer Boden für die DIY-Bewegung. Auch hier ist das Allroundbauelement, die Europalette, im Einsatz. Daraus lassen sich günstige Hochbeete herstellen, ob nun beim Urban Gardening, wie im Bild der Gemeinschaftsgarten Donaukanal, oder in Ihrem Garten oder in Innenhöfen. Die Paletten können – das ist

Geschmacksfrage – mit der „schönen Seite“ nach außen mithilfe von Winkeleisen verbunden werden oder aber mit der Rückseite nach außen. Das macht dann noch eine Außenwandbepflanzung mit Kräutern oder Polsterpflanzen möglich.

Paletten können auch das Gerüst für einen vertikalen Garten bilden, der z. B. an einer Hofmauer angebracht wird. Rückwärts wird die Palette mit Teichfolie abgedichtet, mit Erde gefüllt und praktischerweise auch mit einem Tropfschlauch versehen. Gepflanzt werden Geranien oder Kräuter, die auch gerne hängend üppig gedeihen. /

www.gemeinschaftsgarten-donaukanal.at

Foto: Martina Montecucolli



Landeinwärts

SCHWARZFAHREN



Wir sind eine mobile Trauergesellschaft: Schwarzmetallic, Anthrazitgrau, Graphitmatt, Dunkelgrau. Dazu gesellen sich Dunkelgrün und Dunkelblau. Auf unseren Straßen und Parkplätzen schaut es düster aus. Als Jörg Mauthe in den 1970er Jahren die Erhaltung und Gestaltung des Dorfbildes initiierte, hat man in Städten und Dörfern den „Färbelplan“ geschaffen. Die Fassaden der Häuser wurden

in einer lockeren Abfolge grün und rosa, gelb und hellblau, weiß und ocker gestrichen. Das war eine Zeit, als unsere Freude am Schwarzfahren noch nicht manifest war – das kam erst mit dem serienmäßigen Einbau der Klimaanlage –, denn sonst hätte der Visionär Mauthe bestimmt auch einen „Lackierplan“ zuwege gebracht.

Schon Autopionier Henry Ford hatte gesagt: „Sie können meine Autos in jeder gewünschten Farbe haben – vorausgesetzt, Sie wünschen sich Schwarz.“ Das haben wir uns nun, um Jahrzehnte verzögert, zu Herzen genommen. Laut eines Motormagazins haben schwarze Autos Poleposition mit einem Marktanteil von 28,3 Prozent gefolgt von Silber samt diversen Grautönen mit 27,7 Prozent. Seltsam, dabei gehört Schwarz nicht zu den Lieblingsfarben der Menschen. Aber schwarze PKWs vermitteln, laut Farbpsychologie in Sachen Autolack (ja, solche Studien gibt es), unangreifbar zu

sein und bieten gewissermaßen einen trügerischen Schutzmantel. Außerdem wirken schwarze Blechkisten schwerer und daher PS-stärker.

In Turkmenistan geht man einen ganz anderen Weg. Da ist laut präsidialer Anordnung Schwarz verpönt. Gut, Turkmenistan ist nun wirklich kein Vorbild an Demokratie und im Ranking nicht weit von Nordkorea entfernt. Der autoritäre Präsident Gurbanguly Berdimuchammedow lässt nur mehr weißmarmorne Regierungsgebäude errichten – und schwarze Autos müssen, damit sie die technische Fahrzeuginspektion bestehen, weiß umlackiert werden.

Eine Schlussfolgerung könnte lauten: Weg mit dem Schwarz-Weiß-Denken! /

Mella Waldstein



**Wenn's um Kulturförderung geht,
ist nur eine Bank meine Bank.**

Damit Visionen Wirklichkeit werden, ermöglicht Raiffeisen viele Kulturveranstaltungen durch seine regionalen und lokalen Förderungen. Denn Realisierung und Erfolg von Kulturinitiativen hängen nicht nur von Ideen, sondern auch von finanziellen Mitteln ab. Gemeinsam ist man einfach stärker. www.raiffeisen.at



Feste und Feiern im Brandlhof

Bodenständige Küche (Geöffnet: Samstag, Sonntag und an Feiertagen)

Stimmungsvolle Stuben für 15 bis 40 Personen

Selbstgebackenes Brot

Hofladen mit regionalen Produkten

Vinothek mit Radlbrunner Weinen

Information und Vermietung:

Volkskultur Niederösterreich – Brandlhof

3710 Radlbrunn 24 · Tel.: 02956 81222

brandlhof@volkskulturnoe.at · www.volkskulturnoe.at/brandlhof

